Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 584. Abend-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 14. December 1881.

□ Das Reichstagsgebäude.

(Originalbericht der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 13. Decbr. 1881.

Habemus Papam! Der Reichstag hat nach zehnjährigem Hangen und Bangen sich endlich zu einer That ermannt: der Platz, auf dem das Reichstagsgebäude errichtet werden wird, ist nun definitiv bestimmt. Das Centrum blieb mit seinem Votum allein. So imposante Majoritäten, wie heute, hat es im Reichstage lange nicht gegeben. Es lag eine ganz außergewöhnliche Spannung auf dem Hause. Die Abgeordneten waren zahlreicher erschienen, als in irgend einer voraufgegangenen Sitzung. Reichlich die Hälfte von ihnen hatten die Plätze verlassen und umstand die Rednertribüne. Als es zu den Abstimmungen kam, bekundete sich die große Erregung des Hauses dadurch, daß die Mitglieder sich, nachdem sie sich bei der ersten Frage erhoben hatten, gar nicht wieder setzen, sondern durch Stehenbleiben zu erkennen gaben, daß es sie förmlich treibe, die Sache zum Abschluß zu bringen. Die gesammte Linke und die Rechte mit Ausnahme nur weniger Mitglieder umgaben wie zwei Mauern das Centrum, welches eingekeilt zwischen ihnen sitzen blieb, auch mit seinen Wünschen „sitzen blieb“. Es gelang Herrn Reichensperger nicht mit seinen billigen Scherzen die Freunde der Vorlage zu veranlassen, auf seine Absicht einzugehen, eine lange Discussion herbeizuführen. Man belachte alle seine guten und schlechten Einfälle, und es läßt sich nicht leugnen, daß unter den letzteren auch sogenanne „Calauer“ waren — selbst ein vereinzeltes „Au!“ folgte einigen seiner Bemerkungen — aber man legte alle seine Ausführungen zu den Acten und von dem Momente an, in welchem Stauffenberg, getragen von patriotischem Empfinden und in pathetischem Apell an das Haus ersuchte, für die Vorlage der Regierung zu stimmen, war das Schicksal des Tages entschieden. Herr von Bötticher hatte die leichte Aufgabe, nachzuweisen, daß Herr Reichensperger in seiner Abneigung gegen den Reichstagsbau des Guten ein wenig zu viel gethan habe. In der That war es komisch, zu sehen, wie er sich wand um alle seine unter einander in Widerspruch stehenden Argumente, auf eine Schnur gereiht, möglichst unverdächtig erscheinen zu lassen. Zuerst hielt er den Bau eines Reichstagsgebäudes überhaupt noch nicht für nöthig. „Wir sitzen so fröhlich beisammen“ hier im alten Hause, so etwa variirte er sein Loblied auf das vielfach geflickte Haus in der Leipzigerstraße. Selbst die Toilettenzimmer des Hauses rief er als Zeugen dafür auf, daß es besser geworden. Dann gefiel ihm nicht der Bauplatz, der für den neuen Palast bestimmt ist, um einer, wie er selbst sagte, „ästhetischen Morotte“ Genüge zu leisten, sprach er sich gegen den Plan der Architekten aus, dies Thema verlassend plädirte er darauf dafür, die 30 Millionen lieber für Arbeiterwohnungen auszugeben, bekam plötzlich eine Anwandlung von constitutionellen Bedenken, ob man denn nicht dem Rechte des Kaisers vorgreife, den Reichstag zu berufen, wohin er wolle, indem man das Haus in Berlin errichte, — droht dann mit dem Ausspruche des Fürsten Bismarcks, der bekanntlich den Sitz der Regierung überhaupt verlegen will, erinnerte sich dann noch, daß er im Jahre 1848 gesehen, wie Mitglieder der Nationalversammlung in Berlin vom Pöbel bedroht wurden und beschwor schließlich das Haus, eine Angelegenheit die „erst“ zehn Jahre anhängig ist, nicht durch eine überstürzte Abstimmung über's Knie zu brechen. Einige seiner Auslassungen werden sicherlich zu geflügelten Worten werden. Wenn er die Absicht, der Wohnung des Präsidenten Stallung für sechs Pferde beizugeben, mit den Worten begleitete: „Ja, soll denn der Präsident immer reiten?“ so mag ihm das schallende Gelächter des Hauses als Vorbereitung für den Dank dienen, den ihm die Witzblätter sicherlich in Form von Illustrationen bringen werden, auf denen Herr v. Lewetzow die Reihen der Abgeordneten im Sitzungssaale zu Pferde durchsprengt. Doch, wie gesagt, das Haus ging nicht auf die Scherze der Herren ein. Er betrachtet selbst seine Evolution für die Arbeiter, denen er Wohnungen bilden will, als einen politischen Scherz. Man bewies, daß es sich denn doch um eine Frage handle, die durch Witze nicht abgethan sei. Nur Einer im Hause war es, der offen bekannte, durch Herrn Reichensperger's Ausführungen bekehrt zu sein — Herr Perrot. Der Beschluß seiner Fraction — der Deutsch-Conservativen — ging allerdings dahin, für die sofortige Annahme der Vorlage im Plenum zu stimmen. Aber Herr Perrot war nun einmal überzeugt worden, daß es doch besser sei, die Frage noch einmal in einer Commission zu berathen — will heißen ihr ein „anständiges Begräbniß“ zu Theil werden zu lassen, und er gab dieser Ansicht Ausdruck. Nur in einem Punkte wich er von dem Führer des Centrums ab. Er hatte ein anderes Programm für die Verwendung der dreißig Millionen fix und fertig in der Tasche. Herr Perrot will sie für Canalbauten ausgeben. Aber er stieß bei seinen conservativen Freunden auf wenig Gegenliebe. Mißmuthig und erstaunt sahen sie den kühnen Fremdling an, der erst kurze Zeit in ihren Reihen weilt, sich augenscheinlich auf die Führerrolle präparirt und dabei so wenig Subordination zeigt, daß er bei der ersten Gelegenheit fahnenflüchtig geworden. Das mag in der Fractionssitzung eine hübsche Auseinandersetzung geben! An Ort und Stelle hielt es ein anderes Mitglied der Fraction für geboten, sofort zu constatiren, daß Doctor Perrot nur in seinem Namen, nicht in dem der Fraction, der er angehört, gesprochen.

Und so wurde denn in einmaliger Lesung die Vorlage angenommen. Herrn von Bötticher konnte man die Freude vom Gesichte ablesen. Auch auf den Tribünen, selbst in der Journalistenloge feierte man mit einem „Gottlob“ die endliche Entscheidung über den Bauplatz, auf dem sich dereinst das Reichstagsgebäude erheben soll. Und wenn die von Herrn von Bötticher in Aussicht gestellte Beschleunigung mancher Vorarbeiten sich bewahrheitet, so werden wir noch vor Ablauf der diesmaligen Session in einem Nachtrage zum Etat die erste Rate einer Forderung für den Ankauf des Bauplatzes erhalten.

Politische Uebersicht.

Gott sei Dank — den Platz haben wir endlich nach zehnjähriger Berathung — den Platz für das Reichstagsgebäude. Wir können nicht sagen, daß wir uns die Sache nicht hinlänglich überlegt hätten; es sind genug Sitzungen gehalten, es ist genug Papier verschwendet, es sind Menschenkräfte genug verwendet worden, demungeachtet hat es uns gefreut, wenn wir es auch vorher wußten, daß Herr Reichensperger im Parlament den Mahnruf ertönen ließ: man möge die Angelegenheit nicht übers Knie brechen. Nach zehn Jahren! Nein, nein, der jedenfalls sehr bedächtige Herr Reichensperger möge sich beruhigen; die Sache ist noch nicht zu Ende; wir haben ja erst den Platz; über den Plan sprechen wir später; da können recht gut wieder zehn Jahre vergehen, ehe wir uns darüber einigen. Jedoch Scherz bei Seite! Ein wichtiger Schritt ist geschehen; das deutsche Volk weiß nun wenigstens, wohin das Reichstagsgebäude kommt, wenn man einmal an den Bau gehen wird!

Die Kreuzzeitung schreibt heute wörtlich:

Man ist von beiden Seiten in den letzten Tagen offenbar bemüht gewesen, die Schärfe des Windthorst'schen Conflictes abzuschwächen. Namentlich haben die conservativen Kreise hierzu mit klarem Bewußtsein entschieden beigetragen, während auf liberaler Seite und insbesondere seitens der liberalen Presse, fortgesetzt alles geschehen ist, um das Feuer beiderseitig zu schüren. Wir glauben, daß die Anwesenheit des Frhrn. v. Franckenstein vollends dazu beitragen werde, die unliebsame Episode in den Hintergrund zu drängen.

Wir glauben ja ohne Weiteres, daß von conservativer Seite Alles geschehen ist, um den Conflict zu beseitigen; die Conservativen brauchen das Centrum sehr nothwendig; sie sind ohne dasselbe geradezu nichts. Was aber die liberale Seite, speciell die liberale Presse gethan haben sollte, um „das Feuer zu schüren“, möchten wir doch nachgewiesen sehen. Ob und mit wem Herr Windthorst, ob mit dem Finanzminister oder dem Reichskanzler, ist uns mehr als gleichgiltig.

Wir haben wiederholt auf die traurige Lage hingewiesen, in welcher sich unter dem gegenwärtigen Regime in **Oesterreich-Ungarn** das Deutschthum befindet, Hinweisungen, die uns voll und ganz zu dem Ausruf berechtigten: Es ist 'was faul im Staate — Oesterreich. Es ist die Empfindung eines nationalen Unglücks, die alle Deutschen in der österreichischen Monarchie, unserer Bundesgenossin, wie ein festes Band umschlingt. Die unabhängige Presse unseres Nachbarstaats hat dieser Empfindung unablässig energischen Ausdruck verliehen; aber noch niemals ist dies mit so ergreifender Wahrheit geschehen, als es im Angesichte der entsetzlichen Katastrophe, über welche wir in den letzten Tagen zu berichten hatten, die neueste Nummer der „N. Fr. Pr.“ thut. Das Blatt packt den Stier bei den Hörnern, indem es sich aufbäumt gegen das ganze System, das über die Länder der Habsburgischen Krone verhängt ist. Wir dürfen es uns nicht versagen, den Aufschrei des genannten Blattes, der in allen deutschen Herzen wiederklingen wird, zum Theil wiederzugeben. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt:

„Die Unfähigkeit ist unser nationaler Moloch, das ist der Götze, dessen verzerrten Zügen wir schon so oft begegnet sind, wenn eine ernste Stunde schlug; er war der Führer in Böhmen, er verwaltete unsere Finanzen, er ließ den Brand des fluchwürdigen Schauspielhauses zur Katastrophe anwachsen.

Wenn aus dem großen Feuer, das so viele Hoffnungen tödtete, sich ein kleiner Funke in dem Herzen eines jeden Wieners entzündet hätte, welcher das Bewußtsein der eignen Schuld erwecken würde, so wären die Augen nicht umsonst geröthet worden. Benützen wir die Wehmuth dieser Tage, um es offen auszusprechen, daß Wien Vieles gebüßt, aber auch viel gefehlt hat. Der Brand des Ringtheaters ist nur das Symbol einer verzehrenden Flamme, die ganz Oesterreich ergriffen hat; er ist nur ein Beweis mehr für die düstere Ahnung, daß gewisse Folgen von gewissen Systemen unzertrennlich sind; daß es nicht blos hier, sondern auch in anderen Orten vielleicht Träger der öffentlichen Gewalt giebt, welche im entscheidenden Augenblicke an einer tragischen Leichtgläubigkeit leiden, der Initiative entbehren, der Gefahr nicht gewachsen sind, die Rufe der Bevölkerung, welche in den politischen Berichten nicht beachtet werden, auch, wenn sie um physische Rettung flehen, ignoriren. Was heute ein Brand ist, heißt morgen vielleicht eine Schlacht; was heute Menschen vernichtete, tilgt morgen vielleicht, wie schon einmal an der Schwelle dieses Jahrhunderts, ihren ganzen Wohlstand; die Verblendung, ja der Wahnwitz, welcher die Rettungsarbeiten leitete, springt dereinst vielleicht ebenso gräßlich und verderblich in einer diplomatischen Note hervor. Die lähmende Angst vor diesem Qualme hat längst alle

---

Die Tochter des Herrn Georgenthal.*) [8]

Roman von **Silvester Frey.**

Wieder trat dann ein denkwürdiger Abschnitt in Franziska's Leben ein. Der Vater hatte sich von Onkel Cordes separirt. Mit der alten Freundschaft haperte es schon lange, und Franz schüttelte oftmals den Kopf, wenn er sah, wie sein Freund Geschäfte abschloß und ausnutzte. Nun wurde das alte Geschäftshaus veräußert. Onkel Cordes legte sein hübsches Capital sicher an und lebte still und beschaulich, nicht geizig, aber auch nicht prunkend, als Rentier, während der Vater nunmehr frei und unbehindert, sich der gewagtesten Speculation in die Arme warf. Franz schüttelte oftmals den Kopf, wenn er vernahm, bis wohin sich sein alter Compagnon verstieg, zuweilen mahnte er auch zur Vorsicht; aber Georgenthal lachte; jeder Coup glückte ihm, und Gold über Gold floß in seine Hände. Bald zählte man ihn zu den reichsten Industriellen des Landes.

„Nun hör' auf, Siegfried“, bat Onkel Cordes.

Aber Georgenthal gab sich nicht zufrieden. Er schalt auf die philiströse Engherzigkeit, die mit der Zeit mitzugehen nicht verstände. Er gewann und gewann in demselben Maße, wie die Zutraulichkeit unter den alten Freunden schwand.

Franziska litt unsäglich darunter.

Hüben der Vater, der sie mit Gold behängte und sie abgöttisch zu lieben vorgab, drüben — Franz!

„Da wären wir oben“, rief Metellus. „Mein Gott, wie schön ist's hier.“

Es war wirklich ein überraschender Blick, welchen sie vom Saume der Plattform aus über die weite, reiche Landschaft genossen. Der Spätnachmittag lag, vom wolkenlosesten, goldumsponnensten Himmel überbreitet, über der Flur. Dabei war die Luft so mild und klar, daß man kaum in unserer nordischen Zone zu sein vermeinte. Thal und Hügel wechselten in der nächsten Umgebung bald sanft, bald schroff in Wellenform mit einander ab und oft ringelte ein Bach seine silberglänzenden Fluthen durch die Wald- und Saatfluren. Im fernsten Hintergrunde hob sich, oft schon vom Horizont gedrückt, eine breitere Wasserfläche von der sommergrünen Landschaft ab. Es war die Unstrut, Thüringens sagenumsponnener Fluß, und spitze Thürme und zackige, verwitterte Burgen spiegelten sich aus der Ferne her im zitternden Wellentreiben der Fluthen.

Rastend blickten sie in die Landschaft. Die beiden jungen Männer, denen dieser Fernblick neu und in seiner vollen Schöne unerwartet war, konnten sich kaum losreißen, und selbst Franziska unterlag diesem Zauber, denn die südlich krystallene Luft bot eine Ausschau, wie sie selbst von diesem hervorragenden Punkte aus selten vorkam.

Durch den Garten, welcher die Plattform bedeckte, ging man nun der Villa zu. Der Bergrücken, auf welchem Georgenthals Besitzung lag, bot Raum genug, daß jede Abstufung der modernen Horticultur, vom Park mit dichtbelaubten Eichenstämmen bis zu den Moosrosen, welche in niedrigen Heckenanlagen die Beete umsäumten, sich vereint finden konnte. Jasmin und Schneeball leuchteten aus dem sattgrünen Buschwerk und der Rosenflor ergoß eben seinen vollsten Blüthen- und Knospenregen. Versteckt dazwischen lachte eine Dryade oder ein zottiger Satyr plötzlich aus dem Dickicht, und das Auge des Spaziergängers labte sich an dem Contrast, welchen der weiße, feingeäderte Marmor Italiens zu dem Tiefgrün der nordischen Blattpflanzen gewährte. Alles zeugte von Reichthum, der nicht zu kargen braucht.

Beinahe unwillkürlich hatte Franziska die Führerschaft übernommen. Sie ging eben ihren Lieblingsweg, der Cascade nach, welche, durch die sanfte Abdachung des Plateaus begünstigt, in größtmöglichen Windungen und Fällen den Garten durchschoß. Bald brauste das krystallene Gebirgswasser muthwillig zwischen zwei Eichenriesen hindurch bald wieder gewährte es, zum künstlich umfriedeten Teich aufgebauscht, Goldfischen einen kühlen, wohligen Tummelplatz. Ueberall war hier ein lauschiges Plätzchen zum Sitzen und Lesen, zum Arbeiten und Conversiren angebracht. Der Aufenthalt auf der Cascade war mitunter tagelang die einzige Unterhaltung des inmitten seines Reichthums armen und einsamen jungen Mädchens.

Viele Worte fielen nicht auf diesem Pfade. Die drei Menschenkinder waren einander so fremd und so plötzlich vom Zufall zusammengeschneit, daß eine Unterhaltung nur aus oberflächichen Phrasen hätte bestehen können. Dem widerstrebte wohl die Natur eines Jeden, und wir Alle stehen ja außerdem unter dem Zauberbanne der Natur; wenn sie so recht beredt zu uns spricht, wenn sie uns voll und freudig aus jedem knospenden Strauch, aus jeder Blüthe anguckt, wenn sie vielstimmig durch den Gesang der Vögel, das Gesurre und Gesumme der Käfer zu uns spricht, wenn aus blauem Himmel die Sonnenstrahlen wie Goldfäden herniederschießen und um uns ihr blendendes Netz weben: dann erstirbt wohl die Redekunst des Sterblichen, weil Alles, was er sinnen und sagen könne, nichtig und inhaltslos gegenüber der Allmacht der Natur ist.

Franziska hatte ein Lieblingsplätzchen. Die Kaskade schoß dort eben von einer Basaltterrasse herab, und das krystallene Gebirgswasser, vom Sturz in tausend Silberfäden zerspalten, sammelte sich wieder, um nun wie ein einziger Reif ein Stück des Gartens zu einer kleinen Halbinsel zu gestalten. Wer dem Lauf der Kaskade entgegenging, mußte auch dies kleine Eiland umschreiten. Eine mächtige Kastanie überschattete es, so daß es beinahe wie eine große Laube gestaltet war. Man würde richtiger sagen, wie ein Tempel, denn die weißen Glieder einer Venus Anadyomene wurde vom Blätterdach beschattet

Hier saß auf einer Moosbank eine Dame, anscheinend eifrig beschäftigt, denn auf ihren Knieen lag ein großes Skizzenbuch, und die Hand führte den Kreidestift emsig über ein weißes Blatt.

Beim ersten Anblick wollte Franziska zurückweichen und einen andern Weg zur Villa einschlagen, aber die zeichnende Dame war schon aufgesprungen und mit offenen Armen auf sie losgeeilt.

Somit blieb Franziska nichts übrig, als die beiden Herren dem Fräulein Emmeline von Aren vorzustellen.

Nun hatte mit einem Male die Conversation den schnellsten Flug genommen. Das heißt, Emmeline sprach so flink und viel, daß die drei andern Personen, selbst wenn sie gewollt, nicht hätten zu Wort kommen können.

„Sie nehmen mir doch nicht übel, Fräulein Franziska, daß ich trotz Ihrer Abwesenheit auf Ihrem Lieblingsplatz mein Atelier aufschlage. Aber ich combinire eben wieder einen mythologischen Stoff, und da kann ich diese Anadyomene trefflich verwerthen. Sehen Sie, hier den Kopf . . . . an der Achsel muß ich noch einige Striche machen . . . . finden Sie diese Rückenbildung gelungen? . . . .“

Franziska hatte alle Mühe, Fräulein Emmeline von anatomischen Erläuterungen zurückzuhalten. Fräulein v. Aren schien jedoch ihre Frage eher an die beiden Herren, als an Franziska zu richten, und schon nach wenigen Augenblicken sprach man über die Plastik und Malerei, über Munkacsy und Makart in buntestem Durcheinander.

„Ich gehe mit Ihnen“, sagte Emmeline, als sich die Gesellschaft verabschieden wollte. „Mit der Arbeit ist es doch für heute vorüber, und dann freue ich mich auch, die neuesten Nachrichten aus der Residenz zu hören.“

Sie klappte ihr Skizzenbuch zusammen und schloß sich innig an den Offizier an. Schiller sagt wohl: „Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort.“ Aber hätte er unsere alten Jungfern gekannt, zumal wenn sie dichten, malen oder schriftstellern — wer weiß, ob er seine Sentenz nicht modificirt hätte.

Neben Franziska ging Franz Jordan.

Wie Emmeline so an des Husarenlieutenants Seite vor ihren Augen halb hüpfend, halb tänzelnd einherging, nahm sie erst die auffallende Veränderung wahr, welche das Aussehen der ältlichen Dame bot. Das war doch gewiß kein Zufall, daß Emmeline von Aren heut ihr perlgraues Seidenkleid trug, welches nur bei ganz besonderem Anlaß aus dem Schrank geholt wurde. Die hatte jedenfalls von dem Besuch, den man auf Eppenau erwartete, Kunde erhalten. Darum also das große Skizzenbuch, das scheinbar eifrige Arbeiten an der Kaskade und das frisch gelockte Haupthaar!

Der Begleiter Franziska's sprach zu ihr in vollen, weichen Baritontönen; Franziska entsann sich nicht, je zuvor ein gleichartiges Organ vernommen zu haben, sie lauschte bald mehr, als sie dachte und selbst in der Antwort war sie kurzsilbig und knapp.

Daß der Mann aber auch gerade im Solde des Barons stehen mußte . . . .

„Gestatten Sie mir eine Frage, Herr Jordan?“

„Darf ich bitten, mein gnädiges Fräulein?“

„Welches wird Ihre Beschäftigung bei uns sein?“

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Deutschen in Oesterreich ergriffen, sie leisten heldenmüthigen Widerstand, und tiefe Bangigkeit mußte sie erfüllen, wenn gerade das zunächst bedrohte Wien nicht mit gleicher Gluth sich zur Vertheidigung aufzuraffen vermochte, wenn es an der Spitze seiner Gemeindeverwaltung einen Mann duldete, unter dem selbst die herrliche Institution der Feuerwehr verfiel, dessen Rücken sich vor dem Pöbel und dem Throne krümmte und der, vom Glanze einer goldenen Kette geblendet, oft den Blick verliert für die erhabensten Interessen der Stadt. Wäre nicht das so häufige Lob unserer Gutmüthigkeit auch von Verachtung durchtränkt, so hätten die Wogen der vom Schmerze aufgestachelten Leidenschaft schon das gerechte Opfer erhalten, der Minister des Innern hätte zum mindesten eine Reform der Polizei verheißen. Man hält das für überflüssig, denn die Söhne der edlen Freiheitskämpfer sind Fahnenträger und Manteldreher bei Festzügen geworden und hätten am liebsten die Wagenburg des Todes zu einer öffentlichen Schaustellung benützt. Uns fehlt das Mark in den Knochen, und der edle Heinrich würde sagen: Ein Schneider hat euch gemacht!

Wir dürfen mit dieser Bitterkeit nicht sparen, denn unsere Stadt ist von Flammen umzüngelt, die noch schrecklicher sind, als der Brand des Ringtheaters. Die politische Indolenz kann noch weit mehr Leichen kosten, sie ist das Piedestal eines Ehrgeizes, der seine Werkzeuge willkürlich wählt, sie ermöglicht, daß die Unfähigkeit an allen Orten und in so vielen Stellen wahre Orgien feiert; sie schafft die Möglichkeit, daß ein schwacher, kaum seiner Sinne mächtiger Greis aus einer Versenkung als Finanzminister Oesterreichs emporgehoben wird. Was am Donnerstag im blutigen Scheine sichtbar wurde, wiederholt sich in der Stille vielleicht alle Tage; überall ein falscher Glaube, eine irreführende Wahnvorstellung, eine hochmüthige Gedankenlosigkeit, und dabei gehen ungezählte Menschen zu Grunde und dabei wankt vielleicht dereinst das Reich. Das Schicksal Wiens ist an das der Monarchie gebunden, von dieser empfängt es Kraft und Größe. Ist Gleichgiltigkeit nicht Selbstmord, Leichtsinn nicht Verbrechen, Charakterschwäche nicht Niedrigkeit? Die Leichen, welche heute begraben wurden, mögen eine Sühne sein, sie mögen uns zwingen zur Einkehr, zum Selbstaufraffen, denn ihr Tod hat gezeigt, wohin Bürger gerathen, deren Wachsamkeit eingeschläfert ist, die im materiellen Genießen und Erwerben zeitweilig jener Pflichten vergessen, welche die ehrende Grundlage der Freiheit sind, die sich einschüchtern lassen von dem Glanze der Autorität und nicht immer auf der Wacht stehen für ihr Recht. Es ist fast naturgemäß, daß so düstere Erscheinungen in einer Periode auftauchen, wo die öffentliche Meinung nur schüchtern zu lispeln wagt, wo an der Spitze verantwortungsvoller Aemter nicht mehr jene Männer stehen, die sich selbst im rauhen Hauche der Oeffentlichkeit zu behaupten vermochten. Der Scheinconstitutionalismus, welcher nur die parlamentarischen Formen wahrt, ohne ihren Geist zu dulden, die Abneigung gegen jede Selbstständigkeit, das Züchten des Servilismus, sie Alle haben das Riesengrab geöffnet, auf dessen Tafel man schreiben sollte: Das Feuer, welches uns getödtet hat, kann morgen als Blitz herabgeschleudert werden und ganz Oesterreich verderben."

Deutschland.

= **Berlin,** 13. Decbr. [Vom Bundesrath.] Der Bundesrath hielt heute Nachmittag eine Plenarsitzung, in welcher eingebracht und den Ausschüssen überwiesen wurden Vorlagen, betreffend die Form der Marschrouten im Kriegsverhältniß und Abänderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses. Eine Reihe mündlicher Berichte war ohne erhebliches Interesse. — Ferner hat der Reichskanzler dem Bundesrathe die aus den Verhandlungen der Berner Conferenz am 3. November d. J. zu Bern hervorgegangene internationale Reblaus-Convention zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme unterbreitet. Die Convention, welche von Gesandten Preußens, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Portugals und der Schweiz abgeschlossen worden, ist in französischem Text und deutscher Uebersetzung vorgelegt; sie umfaßt 13 Artikel und ein Schlußprotokoll und ist von einer Denkschrift begleitet. Die letztere führt aus, daß die am 17. November 1878 abgeschlossene internationale Reblaus-Convention sich nicht in allen ihren Theilen bewährt hat und vielfach angefochten wurde. Die Anträge auf Revision, welchen sich auch der Deutsche Reichstag zufolge an ihn ergangener Petitionen am 7. Mai d. J. angeschlossen hat, haben zu der Berner Conferenz vom 3. October bis 3. November d. J. geführt, welche die Convention vereinbart hat. Luxemburg, Serbien und Belgien sind der Convention beigetreten. Dieselbe hat namentlich das Ziel verfolgt: 1) den Weinbau wirksamer, als bisher, zu schützen und gleichzeitig von den Hindernissen zu befreien, welche der Verwerthung seiner eigenen Erzeugnisse durch die Convention von 1878 aus zu weit gehender Vorsicht bereitet worden sind; 2) unter Aufrechterhaltung und Verschärfung der dem Verkehr der Handelsgärtnereien 2c. aufzuerlegenden Beschränkungen, welche den Weinbau gegen die von diesen Anlagen vorzugsweise ausgehende Gefahr in Wirklichkeit zu sichern geeignet sind — diejenigen Anordnungen der Convention zu beseitigen, welche den Weinbau nur scheinbar schützen, den Handel, namentlich den Ausfuhrhandel, mit anderen als Rebpflanzen zu vernichten drohen; 3) den Sinn derjenigen Vorschriften, welche bei Ausführung des internationalen Vertrages zu verschiedenartiger Deutung Anlaß gegeben haben, klarzustellen, überhaupt die Bestimmungen des Vertrages schärfer zu fassen und übersichtlicher zu gestalten. — Der Vorlage ist übrigens auch die Convention vom 17. November 1878 zur Vergleichung mit jener vom 3. November d. J. im französischen Originaltext beigegeben.

L. C. [Die Majorität des Reichstags] scheint schon jetzt das Gefühl zu haben, daß ihre Macht auf schwachen Füßen steht. Die Organe der deutschconservativen Partei wie des Centrums lassen an ihre Parteigenossen das dringende Ersuchen ergehen, am 17. d. M. auf ihrem Posten zu sein. Nach der Geschäftsordnung des Reichstags wird das Präsidium zu Anfang einer Legislaturperiode das erste Mal auf vier Wochen, dann aber für die übrige Dauer der Session gewählt. Da die erste Wahl am 19. November stattgefunden hat, so wird der Reichstag, wenn er nicht vorzieht, sich vorher zu vertagen, am 17. d. M. die definitive Wahl vornehmen müssen. Seit dem 19. November hat sich die Zusammensetzung des Hauses und die Stellung der Parteien zu einander in keiner Weise geändert. Die Wahl des jetzigen Präsidiums konnte von vornhein nur als der Ausdruck des Wunsches betrachtet werden, daß es den conservativen Parteien und dem Centrum gelingen möge, sich über die Erledigung der politischen Aufgaben der Session zu verständigen. Der Wunsch ist in der Zwischenzeit sicherlich nicht schwächer geworden, vielleicht aber haben sich die Aussichten auf die Verwirklichung desselben vermindert. Auf alle Fälle sind die Hindernisse, welche der Verwirklichung des Wunsches entgegenstehen, in schroffer Weise hervorgetreten. Zu irgend einem Abschluß aber ist die politisch-parlamentarische Entwickelung nicht gelangt, und so wird am 17. December die Sachlage genau dieselbe sein, welche sie am 19. November geworden ist. Im Interesse der liberalen Partei liegt es demnach nicht, für eine anderweitige Zusammensetzung des Präsidiums ihren Einfluß in die Wagschale zu werfen. Conservative, Centrum, Polen, Welfen, Elsaß-Lothringer haben das jetzige Präsidium ins Amt gebracht; bei der definitiven Wahl ist es deren Sache, den Gewählten durch Wiederwahl ein Vertrauensvotum zu geben, an welchem sich freilich die liberalen Parteien in der Form der Wiederwahl durch Acclamation zu betheiligen nicht in der Lage sein werden.

[Herr Dr. Perrot,] der bekanntlich im Jahre 1875 den Fürsten Bismarck in einer Reihe von Leitartikeln der Kr.-Ztg. auf das Schärfste bekämpfte, erläßt nun in der Kr.-Ztg. folgende Erklärung:

Die „National-Zeitung" nimmt in ihrer Morgenausgabe vom 8. d. Veranlassung, es ihrem Publikum von neuem zu erzählen, daß ich der Verfasser der sogenannten „Aera-Artikel" der „Neuen Preußischen Zeitung" sei. Die liebenswürdige Absicht dieser nun schon so häufig zu stets gleichem Zwecke benutzten Anführung bedarf keiner näheren Erläuterung. Ich will dieselbe gern zu der Erklärung benutzen, daß die Thatsachen, auf welche ich zu meinem Bedauern mein damaliges Urtheil über den Reichskanzler gründete, sich bei näherer Prüfung als irrthümlich erwiesen haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst Dr. Perrot.

Berlin, 15. December. [Berliner Neuigkeiten.] Der Prinz Mom Chao Prisdang von Siam, welcher sich längere Zeit in Berlin aufgehalten hatte, um namentlich die militärischen Institute kennen zu lernen, ist gestern Nachmittag mit seinem Begleiter, dem Major im siamesischen Generalstabe, Kun Snayh, von hier abgereist, um sich nach London zu begeben. — Zu dem Nachlaß des Prinzen Friedrich der Niederlande gehören als in Preußen liegende Immobilien die Standesherrschaft Muskau und das neben dem Palais des Kaisers liegende sogenannte Niederländische Palais, zu welchem noch nach der Behrenstraße hinaus eine unbebaute Baustelle gehört. Die unmittelbarsten Erben sind der Kronprinz von Dänemark und die Fürstin von Wied. Es scheint nun, als ob behufs der Erbtheilung das große Vermögen des Verstorbenen vollständig liquide gemacht und zu dem Behufe also die großen Liegenschaften veräußert werden sollen. So heißt es, daß man sich denn auch bereits bemüht, die Standesherrschaft Muskau, welche einen Umfang von ungefähr 10 Quadratmeilen hat, zu veräußern, nur ist der Preis, der bis jetzt dafür gefordert wird, ein so hoher (man spricht von 20 Mill. M.), daß es schwer werden wird, unter solchen Bedingungen einen Verkauf herbeizuführen. Sämmtliche Pferde, Wagen und ähnliche Sachen werden bereits für den 28. d. Mts. zum öffentlichen Verkauf ausgeboten. Ebenso soll auch das hiesige Niederländische Palais veräußert werden und ist vielfach die Annahme verbreitet, daß dasselbe von dem Kaiserlichen Fideicommißfonds werde angekauft werden, um späterhin einmal zur Vergrößerung des Kaiserlichen Palais zu dienen, wozu es sich besonders eignet. Nur soll hierfür ein so hoher Preis gefordert werden, daß auch hier noch dem Abschlusse des Geschäfts sehr bedeutende Bedenken entgegenstehen. — Der Fall des unschuldig zu 10 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilten Harbaum wird, der „Magdeb. Ztg." zu Folge noch im Weiteren die zustehenden Instanzen beschäftigen und vielleicht bleibend die gute Folge haben, daß die Gutachten der wissenschaftlichen Commission des Ministeriums für die Medicinal-Angelegenheiten nicht nur als Norm für die Gerichtsärzte, wie dies bisher der Fall war, sondern schließlich als Basis für die Erkenntnisse der Richtercollegien erstattet werden.

Posen, 13. Decbr. [Hundt von Hafften.] Der Rittergutsbesitzer und Hauptman a. D. Hundt von Hafften auf Turowo im Kreise Samter ist am 11. d. M. daselbst plötzlich verstorben. Derselbe hat während der Jahre 1875—78 den Wahlkreis Samter-Birnbaum im Abgeordnetenhause vertreten, und die Sache des Deutschthums gegenüber dem Polenthum oftmals im Abgeordnetenhause in schneidiger Weise verfochten. In politischer Beziehung stand er auf dem freiconservativen Standpunkte; in den wirthschaftlichen Fragen huldigte er freihändlerischen Tendenzen und documentirte dies auch dadurch, daß er an mehreren volkswirthschaftlichen Congressen Theil nahm. Der Verstorbene hatte das 50. Lebensjahr noch nicht vollendet.

—ch. **Von der sächsischen Grenze,** 13. December. [Die sächsischen Staatsschulden. — Die Declarationspflicht bei der Einkommensteuer. — Reichsstempelgesetz.] In der ersten sächsischen Kammer wurde die Gesammtsumme der Staatsschulden auf 675,593,075 Mark angegeben. Von diesen sind 620 Millionen in Staatseisenbahnen angelegt, die sich in der nächsten Finanzperiode nach dem Anschlage mit 4½ pCt. verzinsen werden. Den noch übrigen 55,59 Millionen stehen so bedeutende Gegenwerthe an Forsten, Domänen 2c. 2c. gegenüber, daß die Finanzsituation eine günstige ist. Zur Verzinsung der Schulden sind 23,411,662 M. nöthig. Zur Tilgung sind im Budget 8,181,476 Mark ausgeworfen. Darüber, ob eine Beschleunigung der Tilgung gerathen erscheint, herrschten in der ersten Kammer verschiedene Meinungen. Ein Theil der Abgeordneten fürchtet, daß durch allzurasche Tilgung das Capital nach dem Auslande getrieben wird, während ein anderer in Beschleunigung der Schuldentilgung den Gipfel der Finanzkunst erblickt. — Der Antrag des Abg. Starke in der zweiten Kammer auf Beschränkung der in dem Einkommsteuergesetz vorgesehenen Declarationspflicht, die er als eine Qual für die Gewissenhaften, eine Versuchung für die Schwachen, eine Quelle von unnützen Geldausgaben, Differenzen 2c. 2c. kennzeichnete, hat eine so wenig günstige Aufnahme gefunden, daß der Antragsteller ihn zurückziehen mußte. Sowohl Conservative, als Socialdemokraten warnten vor einer Aenderung, wenn auch von mehreren Seiten anerkannt wurde, daß der Declarationstermin — die Weihnachtszeit — unglücklich gewählt sei und daß es für kleinere Gewerbetreibende sehr schwierig sei, eine wahrheitsgetreue Declaration zu geben. — Die Handelskammer in Leipzig hat an den Reichskanzler das Gesuch gerichtet, er möge eine Conferenz von Bevollmächtigten der Landesbehörden, unter Zuziehung von Delegirten der Handelskammer und der Berliner Aeltesten der Kaufmannschaft einberufen, um die Vielfältigkeit der Auslegung des Reichsstempelabgabengesetzes zu beseitigen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Brand des Ringtheaters.

Wien, 13. Decbr. [Nicht 902, sondern nur 805 Vermißte.] Die heute veröffentlichte sogenannte rectificirte Liste der Vermißten enthält viele Unrichtigkeiten. Abgesehen davon, daß unbegreiflicher Weise in der Liste gleiche Namen mehrmals vorkommen, sind andere Personen, die noch auf der Liste figuriren, bereits zu den Angehörigen zurückgekehrt. Ein Gutes hatte aber die Veröffentlichung doch. Dadurch, daß man die Liste zur allgemeinen Kenntniß brachte und nunmehr alle diesfalls einlangenden Widerrufe getreulich registrirt, ist es möglich geworden, jenes authentische Verzeichniß zu gewinnen, welches über die Zahl der Verunglückten mindestens annähernd genauen Aufschluß zu geben im Stande ist.

[Außerordentliche Sitzung des Wiener Gemeinderaths.] Zu Beginn der heutigen Sitzung gab der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. R. v. Newald, die eingelaufenen Spenden bekannt, deren Gesammtsumme 165,000 Fl. in Baarem und 300 Fl. in Rente beträgt.

[Eine Erklärung der Polizei.] Angesichts der schweren Anklagen, welche anläßlich der Katastrophe im Ringtheater gegen die Wiener Polizei-Direction erhoben wurden, fühlt diese das Bedürfniß, mit einer Erklärung vor die Oeffentlichkeit zu treten, die lebhaft an das Wort Raymund's erinnert: „Ich bin Dein Vater Cephyses — und sage Dir nichts als dieses!"

Die Erklärung der Polizei-Direction lautet:

„Löbliche Redaction!

Aus Anlaß der entsetzlichen Katastrophe im Ring-Theater werden in den Tagesblättern über die Thätigkeit der Polizei-Organe bei diesem furchtbaren Ereigniß, sowie über das Verhalten derselben bei Handhabung der ihnen in den Theatern zustehenden Aufsicht sehr schwere, ja geradezu ungeheuerliche, durch die thatsächlichen Verhältnisse insbesondere in zweiter Richtung vielfach nicht begründete Anschuldigungen erhoben, welche die

Kleine Chronik.

Breslau, 14. December.

Das entsetzliche Riesenbegräbniß in Wien, dessen Schilderung wir heute brachten, hat in unserer Stadt heute ein Nachspiel gehabt. Die Leiche unseres bei dem Brande des Ringtheaters umgekommenen Landsmannes Hugo Chotzen ist von seinem Bruder gestern nach Breslau gebracht worden und wurde heute von der Leichenhalle des Oberschlesischen Bahnhofes aus auf den Kirchhof der israelitischen Gemeinde übergeführt. Ein unabsehbares Trauergefolge schloß sich den Familienmitgliedern an und eine große Zahl von Equipagen schloß den Zug. An dem mit Kränzen, die Freundeshände zum Theile schon in Wien gespendet hatten, reich bedeckten Sarge sprach Herr Rabbiner Dr. Joël ergreifende Worte, die kein Auge thränenlos ließen.

Ueber den Tod des Herrn Chotzen gehen uns noch folgende Details zu: Er war mit einem Vetter aus Bingen in das Theater gegangen, und saß neben demselben in der Loge. Er bemerkte zuerst das Feuer und ermahnte den Begleiter zu schneller Flucht. Dieser wurde bald zu Boden geworfen, kam aber wieder zum Bewußtsein und entrann wunderbarer Weise der Gefahr. Zu seinem Schrecken erkannte er unter den ersten sieben Leichen, die aus dem Theater gebracht wurden, den Verwandten, der zur Flucht gemahnt hatte.

* **[Schutzmaßregeln im Stadttheater.]** Wie wir hören, tritt heute die städtische Theater-Commission zusammen, um über die für das Stadttheater etwa nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu berathen. Aus unserem Leserkreise werden wir gefragt, ob unsere Feuerwehr mit „Fangtüchern" versehen sei. In Berlin hat man diesem Punkte bereits Aufmerksamkeit geschenkt. Wir wünschten hierüber amtliche Auskunft.

** **[Unser Theodor Lobe]** hat von Frankfurt a. M. aus, woselbst er Mitglied des Stadttheaters ist, an Herrn Director Bukovics telegraphisch das Anerbieten gerichtet, daß er, ohne Anspruch auf irgend welchen Kosten-Ersatz, nach Wien reisen und in einer Wohlthätigkeits-Vorstellung mitwirken wolle. Das Anerbieten wurde selbstverständlich sofort angenommen. Zu diesem Zwecke ist eine Aufführung der „Donna Diana" mit Lobe als Perin für den 27. December in Aussicht genommen. Fräulein Kathi Frank wird die Titelrolle spielen.

[Die Statistik der Verluste an Menschenleben durch Theaterbrände] ist eine entsetzliche. So forderte:

1772 der Brand des Schomburgtheaters zu Amsterdam 18 Menschenleben, 1778 des Coliseo zu Saragossa 137, 1781 des Opernhauses im Palais Royal 21, 1794 des Theaters zu Capo d'Istria 1000.

1796. Grand-Theater zu Nantes (7 Todte).
1811. Theater zu Richmond (Ver. St., 78 Todte).
1819. Theater de la Gaité in Bordeaux.
1823. Hoftheater zu München.
1836. Lehmann-Theater in St. Petersburg (800 Todte).
1838. Sinigaglia (Ancona) Städt. Theater (2 Todte).
1845. Canton, chines. Theater (1670 Todte und 1700 Verwundete).
1846. Royal-Theater zu Quebec in Canada (200 Todte).
1847. Hoftheater in Karlsruhe (63 Todte, 200 Verwundete).
1853. Moskau, kaiserl. Opernhaus (11 Todte).
1857. Theater degli Equidotti in Livorno (100 Todte, 200 Verwundete).
1867. American-Theatre zu Philadelphia (13 Todte, 16 Verwundete).
1872. Tientsin in China (600 Todte).
1876. Brooklyn (Ver. Staaten) (283 Todte, Verwundete in noch größerer Zahl).
1877. Theatre de Variétés zu Montpellier (400 Todte).

Dazu sind nun inzwischen außer anderen weniger bedeutenden Bränden Nizza und Wien gekommen, und während die Theatergebäude in ihrer Entwickelung einen immer größeren Umfang eingenommen haben, hat die Geschichte der Theatergebäude in Bezug auf Feuersgefahr, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, keinen Fortschritt, sondern eher einen Rückschritt zu verzeichnen. Diese Thatsache wird durch das Verzeichniß von 523 Theaterbränden illustrirt. Von diesen fanden statt:

im 16. Jahrhundert		2
„ 17. „		16
„ 18. „		59
„ 19. „	dagegen von 1800—1810	16
	„ 1810—1820	14
	„ 1820—1830	31
	„ 1830—1840	33
	„ 1840—1850	44
	„ 1850—1860	74
	„ 1860—1870	98
	„ 1870—1880	118

[Zur Preis-Ausschreibung der „Deutschen Zeitung",] betreffend die Verfassung einer Hymne für die Deutschen Oesterreichs, an welcher sich unseres Wissens auch zwei Breslauer betheiligt haben, veröffentlicht die „Deutsche Zeitung" folgende Kundmachung:

„Es werden noch Wochen verstreichen, bis die tiefe Erregung aller Gemüther, welche die furchtbare Katastrophe vom 8. December hervorgerufen, geschwunden sein wird. Die unterzeichneten Preisrichter glauben daher keinem Widerspruch zu begegnen, wenn sie den für die Verlautbarung ihrer Entscheidung ursprünglich festgesetzten Termin — 17. December d. J. — auf einen späteren Tag verschieben. Sie bringen demnach den an der Preisausschreibung der „Deutschen Zeitung" betheiligten 1525 Autoren zur Kenntniß, daß die Zuerkennung der Preise erst am 1. Januar 1882 bekanntgegeben wird. Sie ersuchen alle jene Journale, welche die Freundlichkeit hatten, von der Preis-Ausschreibung Mittheilung zu machen, nunmehr auch von diesem Beschlusse Act nehmen zu wollen.

Wien, am 11. December 1881.

Laube. Anzengruber. Graf Ignaz Attems. Kremser.
Prof. Ottokar Lorenz. Johannes Nordmann. Mair. Reschauer.
Baron Walterskirchen. Prof. Weinwurm. Dr. Weitlof.

⊙ **[Für Kinder!]** „Die geehrten Herrschaften sind gesichert vor etwaigen Deserteuren!" heißt es auf den Straßenplacaten, die zur Besichtigung des „Floh-Circus" einladen. Beruhigt treten wir also mit unserem kleinen Fritz den Weg nach der Arena der modernsten Thierkämpfe an. Vor dem Portal des Hauses Schweidnitzerstraße Nr. 2 empfing uns der uniformirte Pförtner, der dem Unkundigen als lebender Wegweiser dient; denn mit weittönender Stimme läßt er den Lock- und Weisungsruf ertönen: „Der Floh-Circus befindet sich eine Treppe hoch!" Endlich sind wir oben. An einem großen runden Tisch, der gleichzeitig die Manege darstellt, nehmen wir mit Fritzchen inmitten einer zahlreichen Kinderschaar Platz. Der Herr Director beginnt die Vorstellung mit der Schilderung über die schwierige Dressur dieser „blutdürstigen, wildesten und dem Menschen am feindseligsten Thiere", denen er zunächst während einer achtmonatlichen Gefangenschaft ihre Naturbegabung, das Springen, abgewöhnen muß, um sie überhaupt seinen Productionen dienstbar zu machen. Die angehenden Künstler bleiben während der ganzen Dauer ihrer Zähmung angekettet, und erst hierauf werden sie für würdig befunden, der erprobten Künstlergenossenschaft einverleibt zu werden. Die Fütterung der Circus-Mitglieder wird dadurch bewirkt, daß die Thiere auf den Arm eines heißblütigen Bediensteten des Circus gesetzt werden und nun nach jeweiligem Appetit das Menschenblut saugen. Die freundliche Einladung des Directors, uns an der Fütterung zu betheiligen, lehnten wir mit Rücksicht auf unsere Blutleere ab. Kurz und gut: die kleinen Vielfüßler zogen zierliche Droschken, Equipagen, Kanonen und Leiterwagen; die beiden Clowns Tom und Nipp führten ein regelrechtes Duell aus; Madame Flo—ra producirte sich in ihren unübertrefflichen Leistungen auf dem Drahtseile; indessen einige weibliche Mitglieder nach den Klängen einer Spieldose tanzten. Fritzchen und die anderen schauenden und staunenden Kinder lachten nach Herzenslust; immerhin ein Beweis für die Wirkung der Schaustellung auf harmlose Kindergemüther.

[Der Tod des Erben.] Der plötzliche Tod eines 19jährigen Studenten Namens Percy Malcolm John, des einzigen Erben eines großen Vermögens, der in Blenheim-House-Schule in Wimbledon studirte, beschäftigt augenblicklich die Aufmerksamkeit des englischen Publikums. Wie es scheint, stattete der Schwager des Verstorbenen, Mr. Lamson, denselben in Begleitung des Directors der Schule am Sonnabend Abends einen Besuch ab, der kaum 20 Minuten dauerte. Bald nachdem Mr. Lamson den Studenten verlassen hatte, klagte derselbe über Unwohlsein, erbrach sich mehrere Male und litt in der Herzgegend große Schmerzen. Allmälig erstarrten ihm Füße und Hände, und obschon zwei sofort herbeigerufene Aerzte ihr Möglichstes thaten, den jungen Mann zu retten, so starb derselbe doch nach wenigen Stunden kurz vor 12 Uhr unter den größten Schmerzen. Kurz vor seinem Tode soll er noch Aussagen gemacht haben, die Anlaß zu einer gerichtlichen Untersuchung der Ursache des Todes gegeben haben. So weit bis jetzt bekannt, hat Lamson seinem Schwager, der ein Krüppel und sehr schwächlich, sonst aber ziemlich gesund war, bei seinem Besuche eine überzuckerte Pille gegeben, nach deren Genuß der Student sofort unwohl geworden sei und sich dahin geäußert haben soll, das sei eine von denselben Pillen, von denen ihm sein Schwager im vorigen Sommer eine in Schanklin auf der Insel Wight gegeben habe, nach deren Genuß er sich ebenfalls unwohl fühlte. Als Ursache seines kurzen Besuches gab Lamson an, daß er noch an demselben Abende nach Florenz abreisen müsse, wo sein Vater an der amerikanischen Kirche als Caplan angestellt ist. Lamson selbst soll ein Amerikaner, von sehr lebhaftem Temperament und feinen Manieren sein, soll in Edinburgh Medicin studirt haben und während des deutsch-französischen Krieges bei der Belagerung von Paris Hilfsarzt im französischen Ambulanz-Corps gewesen sein, später als Arzt in dem russisch-türkischen Kriege theilgenommen, in Rumänien als Inspector der Militär-Hospitäler fungirt haben und im Besitz verschiedener Orden sein. — Lamson hat sich am Donnerstag Morgen freiwillig der Polizei gestellt, zu welchem Zwecke er, als er von dem Tode seines Schwagers hörte, sofort von Frankreich herübergekommen war. Vor das Wandsworther Polizeigericht gestellt, leugnete er seine Schuld ab und wurden die Verhandlungen bis nächsten Freitag vertagt.

in der Bevölkerung herrschende erklärliche Beunruhigung nur zu vermehren geeignet sind.

Nachdem nun zur Constatirung des wahren Sachverhaltes die umfassendsten administrativen Erhebungen angeordnet sind, welche die Grundlagen für eine gerichtliche Untersuchung zu bilden haben, so dürfte es doch angezeigt sein, mit rückhaltlos absprechenden Urtheilen insolange innezuhalten, bis das Resultat dieser administrativen Erhebungen und ein gerichtliches Erkenntniß vorliegt.

Wien, 12. December 1881."

Anm. der Red. der „Bresl. Ztg." Wir haben bereits im Mittagblatt von der Mittheilung Notiz genommen, daß der Rücktritt des Wiener Polizei-Präsidenten Marx als eine vollzogene Thatsache gelten kann. Zur Kennzeichnung der Stimmung gegen den Baron von Marx citiren wir einen grausamen Volkswitz, der in Wien circulirt und der das Ringtheater den „neuen Marxer Friedhof" nennt. Zur Erläuterung diene, daß einer der bestehenden Wiener Friedhöfe den Namen Marxer Friedhof trägt.

Wien, 12. Decbr. [Affaire Tisza-Nemeth.] Ungarn hat wieder seine Scandal-Affaire. In der vor drei Tagen im Abgeordnetenhause stattgehabten Debatte über den Auslieferungs-Vertrag mit Serbien hatte der Abgeordnete Albert Nemeth, einer der Heißsporne der äußersten Linken, in einer persönlichen Polemik gegen den Minister-Präsidenten Tisza Letzterem den Vorwurf an den Kopf geschleudert: „Er (Tisza) habe sieben Jahre lang auf der Oppositionsbank gelogen, um dann sechs Jahre lang auf der Ministerbank betrügen zu können." Selbst im ungarischen Abgeordnetenhause, wo sich sonst Niemand ein Blatt vor den Mund zu nehmen pflegt, fand man, daß mit dem einfachen Ordnungsrufe, welchen der Vorsitzende dem Abgeordneten Nemeth ertheilte, die Sache nicht abgethan sei. In der gestrigen Sitzung der liberalen Partei, welcher auch Tisza beiwohnte, wurde von mehreren Rednern die Anschauung verfochten, die Hausordnung des Parlaments sei in dem Sinne zu revidiren, daß dem Vorsitzenden eine größere Disciplinargewalt gegenüber Ausschreitungen einzelner Mitglieder eingeräumt werde. Tisza war aber klug genug, diesem Antrage zu opponiren und mit aller Entschiedenheit für die Wahrung der vollen Redefreiheit im Parlament einzutreten. Die Blätter der Aeußersten Linken sprengen heute das Gerücht aus, das gesammte Ministerium Tisza werde in Folge dieses Zwischenfalls seine Demission geben und Graf Szapary mit der Neubildung des Cabinets betraut werden. Daß an der Sache vorläufig nichts Wahres sei, braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden. Aber andererseits wird es sich nicht leugnen lassen, daß die Scandal-Affaire im ungarischen Abgeordnetenhause keineswegs dazu beigetragen hat, die persönliche Autorität Tisza's sowohl nach oben wie nach unten zu stärken. — Der „Pester Lloyd" schreibt: Die erregte Scene, deren Schauplatz das Abgeordnetenhaus vergangenen Freitag war, und insbesondere die Audienz Tisza's in Gödöllö am Sonnabende, haben eine Fluth von Gerüchten erzeugt, welche jeder Begründung entbehren. Vor Allem ist es Thatsache, daß der Sonnabend als jener Tag, an welchem Tisza Seiner Majestät Vortrag halten sollte, schon zu einer Zeit festgestellt war, als Niemand auch nur eine Ahnung haben konnte, was Freitag im Hause geschehen werde. Es handelte sich darum, für den Beschluß des Ministerrathes in einer wichtigen dringenden Angelegenheit die Genehmigung Sr. Majestät zu erwirken. Sicher ist, daß die dem Minister-Präsidenten widerfahrene persönliche Beleidigung in der Audienz nicht zur Sprache kam. Tisza würde die Krone mit seinen persönlichen Angelegenheiten nur in dem Falle behelligen, wenn er sich veranlaßt sehen würde, in Folge einer solchen Affaire um seine Enthebung zu bitten. Dies ist aber hier durchaus nicht der Fall. Auch mit der Partei hat Tisza über die Sache keinerlei besondere Rücksprache gepflogen, und ging die gestrige Partei-Conferenz, in welcher die Affaire zur Sprache kam, von der Initiative der Partei-Majorität spontan aus. Die Partei hält den Zwischenfall ihrerseits durch die gestrige Vertrauens-Manifestation für Tisza für abgethan.

Großbritannien.

A. C. **London**, 12. December. [Die irische katholische Geistlichkeit.] Neuerdings scheint die irische katholische Geistlichkeit der Regierung wieder Opposition zu machen. So veröffentlicht Freeman's Journal einen spaltenlangen Brief des römisch-katholischen Bischofs von Meath, Dr. Nulty, den derselbe an das radicale Parlamentsmitglied Mr. Cowen gerichtet, der von Angriffen gegen die Regierung strotzt. Der Bischof greift Mr. Gladstone heftig an, lobt Parnell, erklärt das Landgesetz für unzureichend und droht der radicalen Partei in England mit der Rache einer disciplinirten irischen Streitkraft im In- und Auslande, falls es ihr mißlingen sollte, dem Ministerium in seiner gegenwärtigen Laufbahn Zügel anzulegen. Die nächste allgemeine Wahl werde zeigen, wie groß die Macht, Einigkeit und Loyalität der irischen Race sei.

[Von der deutschen Wohlthätigkeits-Gesellschaft.] Graf Münster hat, als Vorsitzender bei dem 64. Jahresdiner der deutschen Wohlthätigkeits-Gesellschaft in London, welches am 10. December in Willis Rooms stattfinden wird, auch an hervorragende Persönlichkeiten in Deutschland eine Einladung zur Theilnahme an der Festlichkeit und zur Unterstützung der Gesellschaft ergehen lassen. Dieselbe hat in diesem Jahre über 1500 Personen unterstützt und mehr als 100 Hilfsbedürftigen freie Rückkehr nach Deutschland und Oesterreich verschafft. Das Comite besteht aus den Herren: Graf Karolyi, österreichischem Gesandten am Hofe von St. James; Baron Alfred von Rothschild; Dr. von Bojanowski, Legationsrath und deutschem Generalconsul, Chevalier de Liverhoff, österreichischem Generalconsul; Baron Henry de Worms und Baron Julius de Reuter.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. December.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch,
Tauentzienplatz.
Gräfin von Brandenburg, Domanze.
Graf von Matuschka, Rittergutsbes., Cetschein.
Henckel von Donnersmarck, Königl. Kammerherr, Eisdorf.
Frau Rittergutsbes. von Reißner, Heidersdorf.
v. Wulffen, Hauptmann, Rawitsch.
Hentschel, Banquier, Berlin.
Schrader, Gutsbes., Oehla.
Gaufeder, Banquier, Lodz.
Neumann, Rittergutsbes., Woitsdorf.
Dr. Haacke, Arzt, Prag.
Thies, Fabrikant, Elberfeld.
Fräulein Schneider, Rentiere, Lissa.
Lischke, Kaufm., Moskau.
Juli, Kaufm., Glasgow.
Jäger, Baumeister, Waldenburg.

Hôtel zum weissen Adler,
Ohlauerstraße.
v. Prittwitz-Gaffron, kgl. Kammerherr und Rittgtsbes. m. Gem., Moisdorf.
Baron v. Reiswitz, Lt. u. Rittrgtsbes. m. Gem., Poln.-Wurbitz.
Frau v. Löbbecke, Rittrgtsbes., Brieg.
Frhr. Senfft v. Pilsach, Berlin.
Wuthe, Rittergutsbes. m. Gemahlin, Jerschendorf.
Frau Justizrath Schneider, Brieg.
Frau Rittrgtsbes. Wuthe, Bolkenhain.
Olearius, Geh. Reg.- und Landrath m. Gem., Reichenbach.
Scheuermann, Lieut. u. Rittergutsbes., Holstein.
Kurt, Kaufmann, Blasewitz.
Tutschulte, Kaufmann, Berlin.
Holme, Kaufmann, Berlin.
Liebmann, Kaufmann, Köln.
Reiniger, Kaufmann, Stuttgart.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans",
Junkernstraße.
von Massow u. Gem., Königl. Geh. Regier.-Rath und Rittergutsbes., Cammelwitz.
von Pannwitz, Königlicher Amtsrath, Bürgsdorf.
Maube, Kgl. Bergrath, Kattowitz.
Frau von Schimonsky und Töchter, Rentiere, Steblau.
Geisler, Königl. Commerzienrath, Peterswaldau.
Zarek, Kfm., Berlin.
Frau Kfm. Borinsky, Kattowitz.
Frank, Kfm., Berlin.
Mazur, Kfm., Ostrowo.
Martini, Kfm., Grünberg.
Pincus, Kfm., Neustadt.
Frank, Kfm., Frankfurt.
König, Kfm., Frankfurt.
Ludwig, Kfm., Hanau.
Davidsohn, Kfm., Stettin.
Dierig u. Fr., Königl. Commerzien-Rath, Oberlangenbielau.
Baron v. Prittwitz-Gaffron, Rittmstr. u. Rittergutsbes., Casimir.

Riegner's Hôtel,
Königsstr. 4 und Schweidnitzerstr.-Ecke.
v. Treskow, Oberst-Lieut., Militsch.
Gloffke, Oberamtmann u. Rgutsbes., Wundschütz.
v. Rux, General-Major, Schweidnitz.
Dearberg, Kfm., Florenz.
Frau Gerichtsrath Potyka n. Tochter, Beuthen OS.
Fleischer, Kfm., Hirschberg.
Bauchwitz, Kfm., Berlin.
Lorenzen, Kfm., Berlin.
Henschel, Banquier, Sommerfeld.
Fuchs, Kfm., Leipzig.
Frank, Kfm., Köln.
Frank, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord,
vis-à-vis dem Central-Bahnhofe.
Graf Strachwitz, Rgutsbes., n. Gem., Schloß Kosel.
Graf Strachwitz, Rgutsbes., Chroszinna.
v. Gilgenheimb, Offizier, Grottkau.
Fr. Baronin v. Humboldt, Rgutsbes., n. Bed., Ottmachau.
Markwald, Rgutsbes., n. Gemahlin, Tschauschwitz.
Stegmann, Reg.-Rath, Kattowitz.
Alsing, Fabrikbes., Rhein.
Dr. Stelling, Chemiker, Hamburg.
Rabitz, Ingenieur, Bitterfeld.
Cohn, Kfm., Freudenthal.
Buhlmann, Kfm., Düsseldorf.
Fa, Kfm., Hannover.
Tienemann, Kfm., Stettin.

Hôtel z. Deutschen Hause
Albrechtsstraße Nr. 22.
Mehl, Zahnarzt, n. Fr., Lodz.
Hahn, Fabrikbes., Schmarse.
Gebhardt, Oberamtm., Bernstadt.
Rasmus, Pastor, Punitz.
Fosche, Kaufm., Neudamm.
Fr. Werkmeister Deinert, Berthelsdorf.
Jeske, Lehrer, Bechau.
Heinke, Fabrikbesitzer, nebst Gemahlin, Rothenburg.
Jäne, Rittergutsbes., Brunek.
Müller, Baumeister, Friedland.
Nentwig, Baumeister, Glatz.
Pommrehn, Kaufm., Colberg.
Wollenweber, Kaufm., Chemnitz.

✗ **Breslau**, 13. Decbr. [Schwurgericht. — Urkundenfälschung, Verleitung zum Meineide und wissentlicher Meineid.] Am gestrigen Tage sollten zwei Anklagesachen zur Verhandlung kommen. Die zunächst anstehende Anklage gegen den Stellenbesitzer und Schneidermeister Gottlieb Hippauf aus Domslau und den Arbeiter Karl Pusch aus Breslau nahm jedoch mehr als 7 Stunden in Anspruch. Der Vorsitzende vertagte hierauf die zweite Anklagesache besonders auch deshalb, weil die für den heutigen Tag in der Terminsrolle verzeichnete Verhandlung gegen die Arbeiterfrau Anna M. und die unverehelichte Bertha M. nicht stattfinden könne. Die Anklage gegen Hippauf und Pusch vertrat Herr Staatsanwalt von Reinbaben, als Vertheidiger fungirten die Herren Rechtsanwalt Haber und Referendar Faltin. Hippauf ist der Urkundenfälschung, des wissentlichen Meineids und der Verleitung zum Meineide beschuldigt, Pusch soll sich der Urkundenfälschung und des wissentlichen Meineids schuldig gemacht haben. Eine dritte Person, der Schuhmachermeister Franz Schmidt aus Hartau, welcher gleichfalls zu den Angeklagten zählen müßte, ist noch vor Einleitung der Untersuchung gestorben. Aus diesem Grunde blieb in der gestrigen Verhandlung trotz der möglichst genauen Beweisaufnahme mancher Punkt unaufgeklärt. Während Pusch noch unbestraft ist, hat Hippauf bereits 4 Vorstrafen wegen Diebstahls, darunter 2, 3 und 2 Jahre Zuchthaus, verbüßt. Die Fälschung betrifft den Namen „Wilhelm Baum", welcher Name geständlich durch Pusch auf eine Cessionsurkunde über 300 Thlr. gesetzt worden ist. Die Urkunde bildet die Rückseite eines Schuldscheins, Inhalts desselben: die Stellenbesitzerin Wilhelmine Baum zu Hartau bekennt im Jahre 1873 von ihrem Bruder, dem Stellenbesitzer Wilhelm Baum zu Domslau ein Darlehn von 300 Thaler erhalten zu haben. Diese Schuld ist später auch von ihr zurückgezahlt worden. An Stelle einer Quittung gab Wilhelm Baum damals lediglich den Schuldschein in die Hände seiner Schwester zurück. Der verstorbene Schuhmacher Schmidt aus Hartau muß sich wahrscheinlich durch Diebstahl in Besitz des Schuldscheins gesetzt haben. Er präsentirte denselben im Sommer 1878 dem Concipienten Prusse hierselbst mit der Bitte, ihm eine Cession auf die Rückseite des Schuldscheins zu schreiben. Dies that Prusse auch. In Begleitung des Schmidt soll damals Hippauf bei Prusse erschienen sein. H. behauptet, dies Zusammentreffen sei nur ein zufälliges gewesen, weil er selbst ein Schriftstück bei Prusse anfertigen lassen mußte. Die Cessionsurkunde ist später mit den Namen Hippauf, Wilhelm Baum, Pusch und Lämmel, letztere beiden als Zeugen unterschrieben, versehen worden. Wie speciell die letzten drei Namen auf die Urkunde gelangten, das eben bildet die Grundlage der jetzigen Anklage. Die Angeklagten und der mitbetheiligte Zeuge, Arbeiter Lämmel, machen hierüber folgende Aussagen: Im November 1878 traf Hippauf im Gasthofe „zur Stadt Schweidnitz", in der Kaiser Wilhelmstraße gelegen, den ihm bekannten Schuhmachermeister Schmidt im Gespräch mit einem älteren Landmanne an. Dabei erklärte der Landmann, daß er nun für die dem Schmidt zugeschriebene Summe von 300 Thlr. befriedigt sei. Schmidt ersuchte angeblich den H., ein Schriftstück, welches er aus der Tasche brachte, zu unterzeichnen. Nachdem dies geschehen, wünscht Sch. noch ein Paar Namen darunter. Sch. und H. gingen nun nach der Straße, um Vorübergehende zu bitten, daß sie ihnen aus purer Gefälligkeit das Schriftstück unterzeichnen möchten. Bei diesem Suchen sind sie mit Pusch und Lämmel zusammengetroffen. P. und L., welche arbeitslos waren, gingen bereitwilligst auf den Vorschlag ein, ein Schriftstück zu unterzeichnen. Zunächst wollen die Beiden von Sch. und H. mit Korn tractirt worden sein. Dann unterschrieben Beide, ohne das Schriftstück auch nur durchzulesen. Außer seinem eigenen Namen setzte Pusch auch noch den Namen Wilhelm Baum darunter. Er will sich hierbei nichts gedacht haben, hat aber merkwürdigerweise den Namen Baum deutsch, den Namen Pusch lateinisch geschrieben. Diesen ziemlich unglaubwürdigen Vorgang sollen drei andere Zeugen bestätigen. Es sind dies die Arbeiter Schmalich, Puff und Birkner. Diese drei Personen werden durch Gefangenwärter nach dem Sitzungssaal gebracht, sie sitzen nämlich in Glatz in Untersuchungshaft, und zwar sind sie wechselseitig des wissentlichen Meineids resp. der Verleitung zu diesem Verbrechen beschuldigt. Die Angaben der Zeugen sind völlig ungenau. Keiner von ihnen weiß den Tag, an welchem der Vorfall gespielt haben soll, näher anzugeben. — Auf Grund jenes gefälschten Schriftstücks hat Schmidt später die bereits bezahlte Forderung von 300 Thalern nochmals von der Wilhelmine Baum verlangt, dieselbe bewies in dem anhängig gemachten Processe, daß sie die in Rede stehende Summe längst bezahlt habe. In der nunmehr gegen Schmidt eingeleiteten Untersuchung wurden H., P. und L. als Zeugen vernommen. Lämmel, der völlig angetrunken vor dem Untersuchungsrichter erschien, machte ganz confuse Angaben. Er wurde wegen Trunkenheit mit einer Ordnungsstrafe belegt, von seiner Vereidung wurde Abstand genommen. Diesem Umstande hat es L. wohl nur allein zu danken, daß er nicht ebenfalls wegen Meineids unter Anklage steht. Pusch hat im ersten Termin trotz der in der Eidesform gegebenen Versicherung, daß er nichts verschweigen werde, gesagt: „Eine Person Namens Wilhelm Baum kenne ich nicht", also, wie die Anklage annimmt, wissentlich verschwiegen, daß er selbst deu Namen Baum unter das Schriftstück gesetzt habe. In einem zweiten Termine hat er freilich diese Angabe gemacht, gleichzeitig aber den Hippauf beschuldigt, derselbe habe ihm 20 Thlr. Geld und Kartoffeln versprochen, wenn er seiner Anweisung gemäß aussagen wolle. Diese Zusage wollen sowohl Pusch als auch Lämmel bald nach der geleisteten Unterschrift von Schmidt und Hippauf erhalten haben. Letzterer bestreitet die Wahrheit dieser Angaben. Nach den sehr umfänglichen Plaidoyers des Staatsanwalts und der Vertheidiger werden durch den Spruch der Geschworenen Hippauf des wissentlichen Meineids, der Verleitung zum Meineide und der Beihilfe zur Anfertigung einer falschen Urkunde, Pusch dagegen des fahrläßigen Meineids und der Urkundenfälschung schuldig erklärt und demgemäß H. zu 4 Jahren Zuchthaus und dauernder Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger fungiren zu können, Pusch zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

⊕ **Hirschberg**, 13. Dec. [Handelskammerwahl.] Bei der heutigen Ergänzungswahl von 4 Mitgliedern der Hirschberg-Schönauer Handelskammer waren von 410 stimmberechtigten Wählern 43 (10,5 pCt.) zur Abgabe ihrer Stimmen erschienen. Von diesen wurden wiedergewählt die Herren Kaufmann E. Cassel von hier und Fabrikdirector Nagel-Erdmannsdorf mit je 43 und Fabrikbesitzer Starke von hier mit 41 Stimmen, neugewählt Herr Fabrikbesitzer Fritz Hecker aus Petersdorf mit 33 Stimmen.

d. **Gleiwitz**, 13. December. [Brand der Papierfabrik. — Wilddiebe.] Wie ich Ihnen bereits telegraphisch mittheilte, ist gestern Nachmittag 4 Uhr die Papier- und Pappenfabrik von Kleczewski ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer entstand auf dem Boden der an der Promenade gelegenen, seit 10 Jahren bestehenden Fabrik und wurde von dem Besitzer rechtzeitig bemerkt. Auf dem Boden befanden sich Materialien zur Fabrikation, Papierabfälle, Lumpen 2c., die auf unerklärliche Weise Feuer fingen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrik, etwa 50 an der Zahl, waren lange Zeit thätig, ehe die erste Spritze, die der Drahtfabrik von Heinrich Kern u. Co. mit den entsprechenden Mannschaften am Platze erschien. Später erschienen dann die städtischen Spritzen, für die Pferde nicht gleich aufzutreiben waren. Auch die Spritzen aus Trynek, Petersdorf und der königl. Hütte waren am Platze erschienen. Die städtische freiwillige Feuerwehr mußte ihre Thätigkeit zumeist darauf beschränken, die Nebengebäude zu retten, so besonders das an das Fabrikgebäude grenzende Kesselhaus. Dies gelang auch. Eine Abtheilung der hiesigen Garnison war pünktlich eingetroffen, hielt die Ordnung gestern und heute Nacht aufrecht und rettete mit Hilfe der Arbeiter und Feuerwehrleute fertige Fabrikate, die Comptoireinrichtung und das Mobiliar des in der Fabrik wohnenden Werkführers. Heute bildet die Fabrik nur eine Ruine. Die Mauern drohen einzustürzen. Leider hat auch ein Mitglied der freiwilligen Feuerwehr bei dem Brande einen Unfall erlitten. Herr Restaurateur Gabriel, der auf dem Boden beim Löschen beschäftigt war, mußte sich vor den Flammen durch einen Sprung aus dem Fenster retten und zog sich dabei einen Beinbruch und eine Rippenbiegung zu. — In Bujakow, Kreis Zabrze, wurde vorgestern der Förster Wallek bei Ausübung seines Amtes von drei Wilddieben (Brüdern) angefallen und schwer verletzt. Einer der Wilddiebe wurde festgenommen.

Sprechsaal.

Daß aus Anlaß der neuen Verhandlungen mit der Berlin-Anhalter Eisenbahn die Verstaatlichungs-Frage an der Börse seit gestern wieder in den Vordergrund gerückt ist, erscheint natürlich. Daß aber die Erfindung über angebliche Verhandlungen der Staatsregierung mit der einen oder anderen Bahn mit höchster Leichtgläubigkeit Verbreitung findet, läßt sich eben nur aus Börsen-Verhältnissen erklären. Gegen den Leichtsinn der Speculation ist nicht anzukämpfen; die Speculanten werden durch Gewinn verwegener, durch Schaden nicht klüger. Wenn aber auch die Börsenpresse, statt nach der Begründung eines plötzlich auftauchenden Gerüchts zu recherchiren, den Inhalt eines solchen ohne Weiteres als „Thatsache" bezeichnet, so charakterisirt das folgende Beispiel die Methode.

An der gestrigen Berliner Börse wurden Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien sprungweise um 5 pCt. in die Höhe gesetzt; natürlich — wie überall gemeldet wird — auf Verstaatlichung. In der „Berliner Börsen-Zeitung" aber ist darüber sogar zu lesen:

„Thatsache ist, daß der Vorsitzende der Direction der Rechte-Oder-Ufer-Bahn gestern — also am 12. c. — in Folge einer telegraphisch ihm zugegangenen Aufforderung hier (in Berlin) eingetroffen ist und daß von seiner Seite heute — am 13. c. — Verhandlungen im Sinne der Verstaatlichung der von ihm geleiteten Bahn gepflogen werden."

Diesem Berichte steht einfach die Thatsache gegenüber, daß der genannte Vorsitzende vorgestern und gestern in Breslau weilte und daß ihm — wie authentisch versichert werden kann — von dem ganzen Verstaatlichungs-Project Nichts bekannt ist.

Telegramme.

Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 14. Decbr. Bei der Feststellung des Waarenverzeichnisses zum Zolltarif ist nicht verkannt worden, daß vielfach erst die Erfahrungen, welche die praktische Anwendung des Zolltarifs und des Waarenverzeichnisses an die Hand geben würden, ein richtiges Urtheil über die zweckmäßigste, dem Geiste des Zolltarifs entsprechende Behandlung der einzelnen Zollfragen im Waarenverzeichnisse würden gewinnen lassen und daß Modificationen des letzteren nothwendig sein würden, sobald sich ein nachweisbares Bedürfniß hierfür herausstellt. Von diesem Gesichtspunkte hat eine nähere Prüfung der eingegangenen zahlreichen Anträge, sowie der bei der Zollabfertigung hervorgetretenen Mängel zur Aufstellung von Vorschlägen zur Abänderung des amtlichen Waarenverzeichnisses geführt, welche jetzt dem Bundesrath vorliegen. Die letztere Vorlage steht bereits auf der Tagesordnung der heutigen Bundesrathssitzung, außerdem die gestern erwähnte Vorlage, betreffend die Form der Marschrouten für Kriegsverhältnisse. Im Uebrigen enthält die Tagesordnung nur noch mündliche Ausschußberichte über Eingaben und die Ernennung von Commissarien zur Berathung von Vorlagen im Reichstage.

Berlin, 14. Decbr. Die Einberufung des preußischen Landtages ist für den 10. Januar in Aussicht genommen.

Der Reichstag wird, wie verlautet, nicht schon am 17., sondern erst am 20. vertagt werden.

Berlin, 14. Decbr. Im Reichsamt des Innern wird an der Novelle zum Gesetz über den „Gewerbebetrieb im Umherziehen" gearbeitet.

Die Hamburger Commission beendet voraussichtlich heute die erste Lesung.

Berlin, 14. Decbr. Nationalliberalerseits wird die Candidatur Stauffenbergs für das Reichstagspräsidium bestritten.

Oels, 14. December.

	Gascard.	v. Kardorff.
Leuchten	37	19
Zessel	5	125
Bralin	248	81
Perschau	173	28
Kaltvorwerk	38	1
Vorstadt Bernstadt	6	70
Langenhof	5	68
Klein-Zöllnig	67	3
Stangen	1	91

Bis jetzt Gascard 2261, von Kardorf 1559 Stimmen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Rom, 13. Decbr. Maraluso, welcher einen Revolver in die Kammer schleuderte, wurde vom Corrections-Tribunal zu einjähriger Haft, einjähriger Internirung nach der Insel Ischia und 200 Francs Geldstrafe verurtheilt. — Der Papst celebrirte früh eine stille Messe in dem Saale, wo die Canonisirungen stattfanden. Hauptsächlich wohnten die französischen Pilger unter Führung des Vicomte Damas und des Pater Picard bei. Nach der Messe defilirten die Pilger vor dem Papste, welcher allen die Hand zum Kusse darreichte und einzelne ansprach.

Paris, 14. Decbr. Die officielle Anzeige, daß die Wahl Chaudordy's dem russischen Hofe angenehm ist, ist gestern Abend eingetroffen.

Paris, 14. Dec. Im Proceß Roustan gegen Rochefort zeigte Gambetta dem Vorsitzenden des Assisenhofes an, er habe alle als Zeugen vorgeladenen Beamten von den Bestimmungen des Decrets über die Zeugniß-Ablehnung entbunden.

London, 14. Dec. Die Blätter dementiren die Unterhandlungen wegen der Abtretung Helgolands.

Bukarest, 13. Decbr. Der Senat nahm mit 35 gegen 1 Stimme den Adreßentwurf unverändert an. Im Laufe der Debatte beglückwünschte sich der Minister des Aeußeren, Statescu, daß alle Erklärungen der Regierung in der Donaufrage vom Lande mit Befriedigung aufgenommen worden seien und drückte die Hoffnung auf einstimmige Annahme der Adresse aus.

Washington, 13. Dec. Die jetzt veröffentlichte Correspondenz betreffs Chiles enthält ein Schreiben Blaine's an Hurlburt vom 22. December, worin er seine Unzufriedenheit mit der Antwort Hurlburt's an den Secretär Pierola's ausspricht. Da Hurlburt noch immer bei der Regierung Calderon's accreditirt ist, könne seine Antwort falsch verstanden werden in dem Sinne, daß die Vereinigten Staaten Calderon in Folge seines Entschlusses, kein Gebiet an Chile abzutreten, anerkannt hätten. Blaine mißbilligt ferner die mit Calderon abgeschlossene Convention bezüglich der Abtretung der maritimen Etablissements in der Bay Climbote an die Unionsstaaten. Dieselbe sei inopportun. Die Festnahme Calderons und die Aufhebung seiner Regierung sei unbegreiflich. Hurlburt müsse sich noch immer als bei Calderon accreditirt betrachten. In einem weiteren Schreiben Blaine's an den amerikanischen Gesandten in Peru, Kilpatrik, vom 22. Novbr. findet er es schwer begreiflich, wie Chile die Dispositionen und Intentionen der Vereinigten Staaten mißverstehen konnte. Er hoffe, wenn die Thatsache in Betreff der Festnahme Calderon's bekannt wird, würde der Eindruck beseitigt sein, daß die Festnahme Calderon's wie eine Abweisung der Vereinigten Staaten anzusehen sei. Der Specialgesandte der Unionsstaaten nach Chili sei beauftragt, die jüngsten Ereignisse zu erforschen, sie seien aber nicht bestimmt dazu, die freundschaftlichen Beziehungen Chili's zu den Unionsstaaten zu unterbrechen. Er würde vor der Ankunft des Abgesandten keinen Schritt thun, welcher die gegenwärtigen Schwierigkeiten verwickeln könnte.

Wetter-Ankündigung
für Donnerstag, den 15. December.
(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)
Ruhiges, vielfach nebliges Wetter ohne erhebliche Niederschläge.
Temperatur nahe dem Gefrierpunkte.
Deutsche Seewarte in Hamburg.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 14. Dec., 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 627, 50. Lombarden —, —. Staats-Bahn 575, —. Ungar. Credit —. Laurahütte —, —. Oberschl. —, —. Geschäftslos.

(W. T. B.) **Berlin**, 14. Dec., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 628, —. Staatsbahn 576, —. Rumänen, neue 102, 50. Laurahütte 128, 20. II. Orient 59, 25. Russische Noten 214, 50. Ungar. Goldrente —, —. do. 4proc. 77, 40. Ungarische Papierrente —, —. Lombarden —, —. Oberschlesische —, —. Ziemlich fest.

Weizen (gelber) Decbr. 225, —, April-Mai 223, 75. Roggen Decbr. 178, 75, April-Mai 167, 50. Rüböl Dec.-Jan. 58, —, April-Mai 58, —. Spiritus Decbr. 49, 40, April-Mai 50, 40. Petroleum Dec.-Jan. 24, 10. Hafer Decbr. 145, 25.

(W. T. B.) **Berlin**, 14. December. [Schluß-Course.]
Erste Depesche. 2 Uhr 20 Min. Ruhig.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Oesterr. Credit-Actien	626 —	628 —	Warschau 8 Tage	213 90	213 90
= Staatsbahn	575 50	575 50	Oesterr. Noten	172 10	172 20
Lombarden	266 —	265 —	Russ. Noten	214 85	214 70
Schles. Bankverein	114 —	113 50	4½ % preuß. Anleihe	— —	— —
Bresl. Discontobank	100 60	100 80	3½ % Staatsschuld	99 —	99 —
= Wechslerbank	111 —	110 80	1860er Loose	124 70	125 —
Laurahütte	128 —	128 30	Ungar. Papierrente	77 50	77 40
Wien kurz	171 85	172 —	Oberschl. Eisenb.-Act.	251 90	248 50
Wien 2 Monate	170 75	171 10			

Berlin, 14. December, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.] Fest.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Oesterr. Credit ... ult.	627 50	629 —	Oesterr. Silberrente	66 90	66 80
Disc.-Command. ult.	225 25	225 25	= Goldrente	81 —	80 90
Franzosen ... ult.	576 —	575 —	Ungar. Goldrente ult.	77 37	77 50
Lombarden ... ult.	266 —	264 —	= Papierrente ult.	77 37	77 50
Oberschlesische ... ult.	253 50	251 12	Russ. 1880er Anl. ult.	73 62	73 62
Rechte-Oder-Ufer . ult.	176 25	175 50	= 1877er Anl. ult.	91 50	91 75
Freiburger ... ult.	99 87	100 —	= II. Orient-A. ult.	59 25	59 25
Berg.-Märk. ... ult.	123 37	123 50	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 25	57 10
Galizier ... ult.	133 87	134 —	Laurahütte ... ult.	128 —	128 37
Neue Rum. Rente . ult.	102 62	102 62	Donnersmarckhütte	61 60	62 —
4% Preuß. Consols	100 90	100 90	Oberschl. Eisenb.-Bed.	44 50	45 —
Oelactien	74 50	74 90	Russ. Banknoten ult.	214 50	214 75
			London kurz	— —	20 39

Privatdiscont 4⅞ pCt.

(W. T. B.) **Wien**, 14. Dec., 10 Uhr 20 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 364, —. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 334, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Anglo —, —. Napoleonsd'or —, —. Oesterr. Papierrente 77, 35. Marknoten —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ung. Goldrente —, —. 4proc. ungarische Goldrente 90, 30. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 263, —. Still.

(W. T. B.) **Wien**, 14. Dec., 11 Uhr 15 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 363, 50. Ungar. Credit 360, 75. Staatsbahn 334, —. Lombarden 153, 50. Galizier 310, 50. Anglo —, —. Napoleonsd'or —, —. Oesterr. Papierrente 77, 35. Marknoten 58, 17. Oesterr. Goldrente —, —. Ung. Goldrente —, —. 4proc. ungar. Goldrente 90, 25. Ungar. Papierrente 90, 30. Elbthalbahn 263, —. Unionbank —, —. Schwach.

(W. T. B.) **Wien**, 14. Decbr. [Schluß-Course.] Matt.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	119 85	— —
1864er Loose	— —	— —	Papierrente	77 22	77 35
Credit-Actien	362 20	363 60	Silberrente	78 15	78 25
Oest.-ungar. do.	359 —	361 25	London	118 85	118 85
Anglo	152 —	153 —	Oest. Goldrente	93 90	93 90
St.-Esb.-A.-Cert.	332 50	334 50	Ung. Papierrente	90 25	90 25
Lomb. Eisenb.	153 50	153 50	Elbthalbahn	261 50	262 —
Galizier	309 50	311 —	Wien. Unionbank	142 60	143 10
Napoleonsd'or	9 43½	9 42½	Wien. Bankvern.	141 —	141 70
Marknoten	58 17	58 17	4proc. ung. Goldr.	90 15	90 35

(W. T. B.) **Stettin**, 14. December, — Uhr — Min.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Weizen. Flau.			Rüböl. Steigend.		
Frühjahr	225 —	226 —	December	56 50	55 50
Roggen. Flau.			April-Mai	57 50	57 —
December	174 —	177 50	Spiritus.		
Frühjahr	164 50	167 —	loco	47 —	47 20
Petroleum.			December	48 —	48 50
loco	8 25	8 25	Frühjahr	49 50	49 90

(W. T. B.) **Berlin**, 14. December. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Weizen. Matter.			Rüböl. Besser.		
December	224 50	225 50	Decbr.-Jan.	58 30	57 50
April-Mai	224 25	224 50	April-Mai	58 30	57 70
Roggen. Befestigend.					
December	179 25	179 25	Spiritus. Matter.		
April-Mai	168 —	168 25	loco	48 20	48 50
Mai-Juni	165 75	166 25	December	49 20	49 60
Hafer.			April-Mai	50 30	50 60
December	145 50	145 50	Mai-Juni	50 50	50 80
April-Mai	148 —	148 50			

Handel, Industrie 2c.

• **Breslau**, 14. Decbr. [Von der Börse.] Auf unbeglaubigte Gerüchte über Verstaatlichung waren gestern in Berlin Rechte-Oder-Ufer- und dann auch Oberschlesische Actien procentweise in die Höhe getrieben worden. An der hiesigen Börse behaupteten sich die gesteigerten Course und erhöhten sich mit vorübergehenden Schwankungen noch weiter. Auf allen übrigen Gebieten herrschte Geschäftslosigkeit, und erst am Schlusse der Nachbörse kamen auf Berliner Meldungen auch in Credit-Actien einige Umsätze zu Stande.

Ultimo-Course. (Course von 11—1½ Uhr.) Freiburger St.-Actien 100—99,75 bez. u. Br., Oberschlesische A, C, D und E 251,60—90—50 bis 252,15—252 bez., **Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Act.** 176,00—176,25—175,50 bis 176,25 bez., **Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäts-Actien** —,—, **Galizier** —,—, **Lombarden** —,—, **Rumänier** —,—, **Franzosen** —,—, **Oesterr. Goldrente** —,—, **do. Silberrente** —,—, **do. Papierrente** —,—, **do. 5proc. Papierrente** —,—, **do. 60er Loose** —,—, **Ungarische Goldrente** —,—, **do. 4proc. Goldrente** —,—, **do. Papierrente** —,—, **Russ. 1877er Anl.** —,—, **do. Orient-Anl. I** —,—, do. II 59,25 Gd., do. III —,—, **Breslauer Discontobank** —,—, **do. Wechslerbank** —,—, **Schlesischer Bankverein** —,—, **do. Bodencredit** 112 bez., **Oesterr. Credit-Actien** 629 bis 627 bis 630 bis 629 bez., **Laurahütte** 128,40—128—128,40 bez., **Oesterr. Noten** —,—, **Russ. Noten** 214,50 bez., **1880er Russen** 73,60 Gd., **Schlesische Immobilien-Actien** —,—, **Donnersmarckhütte-Actien** —,—, **Oberschles. Eisenbahnbedarf-Actien** —,—, **Polnische Liquidat.-Pfandbriefe** —,—, **Disconto-Commandit** —,—, **Russ. Bodencredit-Pfandbriefe** —,—.

Veranlaßt durch die Bestrebungen der deutschen Reichsregierung, den Export Deutschlands zu heben, erscheint in Hamburg, dem Knotenpunkte aller Interessen der deutschen Ausfuhr, vom 1. Januar 1882 ab unter dem Titel „Mercur" eine neue Zeitschrift im Verlage von Gebr. von Döhren, und zwar in monatlich drei Ausgaben, am 1. eines jeden Monats in deutscher, am 10. in englischer, am 20. in spanischer Sprache. Jede Nummer des „Mercur" wird an 10,000 Firmen des Auslands, vornehmlich übersee, versandt und enthält lediglich Artikel und Besprechungen deutscher Waaren, welche für den Export geeignet sind, und Annoncen. Durch dieses Organ, werden also alle auswärtigen Handelshäuser, welche deutsche Waaren beziehen oder dazu zu veranlassen wären, über die geeigneten Bezugsquellen unterrichtet, und wird dem deutschen Ausfuhrhandel durch den „Mercur" ein werthvolles Mittel gegeben, sich im Auslande neue Absatzgebiete zu schaffen.

ff. [Getreide- 2c. Transporte.] In der Zeit vom 4. bis 10. December c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 100,600 Kilogr. aus Südrußland, 30,500 Kilogr. aus Galizien und Rumänien, 20,000 Kilogr. aus Ungarn, 23,570 Kilogr. von der Oberschlesischen Bahn, 209,720 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 81,090 Kilogr. über die Posener Bahn, 20,200 Kilogr. von der Warschau-Wiener Bahn, 30,888 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 102,420 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 618,988 Kilogr.

Roggen: 30,000 Kilogr. aus Galizien und Rumänien, 23,500 Kilogr. von der Oberschlesischen Bahn, 10,320 Klgr. über die Posener Bahn, 10,000 Kilogramm von der Warschau-Wiener Bahn, 78,370 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 761,390 Kilogr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 913,580 Kilogr.

Gerste: 30,600 Kilogr. aus Südrußland, 20,000 Kilogr. aus Galizien und Rumänien, 20,000 Klgr. aus Ungarn, 116,970 Kilogr. von der Oberschlesischen Bahn, 210,140 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 10,230 Klgr. über die Posener Bahn, 10,133 Klgr. über die Freiburger Bahn, 29,730 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 20,450 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 468,253 Klgr.

Hafer: 10,100 Kilogr. aus Südrußland, 20,100 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 112,000 Klgr. von der Ferdinand-Nordbahn, 105,990 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 57,060 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 5100 Kilogr. über die Posener Bahn, 10,150 Klgr. über die Freiburger Bahn, 40,440 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 21,890 Kilogr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 382,830 Kilogr.

Mais: 190,060 Klgr. aus Südrußland, 30,000 Kilogr. aus Galizien und Rumänien, 30,200 Klgr. aus Ungarn, im Ganzen 250,260 Kilogr.

Oelsaaten: 140,500 Klgr. aus Südrußland, 260,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 60,580 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 64,690 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 40,260 Klgr. von der Ostbahn, 9900 Kilogr. über die Posener Bahn, 40,000 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn, im Ganzen 615,930 Klgr.

Hülsenfrüchte: 30,000 Kilogr. aus Südrußland, 119,700 Kilogr. aus Galizien und Rumänien, 100,000 Klgr. aus Ungarn, 46,000 Kilogr. von der Oberschlesischen Bahn, 43,790 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 10,000 Klgr. von der Ostbahn, 10,200 Kilogr. über die Posener Bahn, im Ganzen 359,690 Kilogramm.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 37,340 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 90,770 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 128,110 Kilogr.

Roggen: 10,000 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 192,590 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 20,170 Kilogr. von der Oberschlesischen und 212,000 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 434,760 Kilogr.

Gerste: 9190 Kilogr. nach der Mittelwalder Bahn, 50,460 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 10,000 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 10,000 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 79,650 Klgr.

Hafer: 10,190 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 20,320 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 40,780 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 90,770 Klgr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 162,060 Klgr.

Mais: 10,000 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 10,000 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 20,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,000 Klgr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 50,000 Klgr.

Oelsaaten: 130,540 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn.

Hülsenfrüchte: 30,160 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 80,660 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 110,820 Klgr.

[Patent-Ertheilungen.] Neuerungen an Rollschlittschuhen: M. Menge in Berlin und O. Fülleborn in Berlin. — Vorrichtung zum Kartengeben: W. Richter in Berlin. — Apparat zum Füllen von Strohhalmen mit Schießpulver: J. Pietzka in Morgenroth O.-S. — Maschine zum Schneiden von Marmor und harten Steinen: L. Jacquet in Lüneville, Frankreich. — Verfahren zum Streichen und Trocknen von Ziegeln mittelst poröser, beheizter Pläne: H. Baum in Breslau. — Maschine zum Bohren von Diamant und Edelsteinen, welche als Ersatz der Zieheisen bei der Fabrikation von leonischen Drähten dienen: H. Distel in Nürnberg. — Verfahren zur Herstellung von Grabdenkmälern aus einer Thonplattenumkleidung mit Cementfüllung: C. Stein in Harburg. — Verschiebbare Messerränder als Neuerung an Ziegel-, Torf- und Mörtel-Maschinen (Thonschneidern): C. Schlickeysen in Berlin. — Freie Pendelaufhängung: R. Wachtmann in Calbe a. S. — Ein von der Uhr isolirtes Viertel- und Stunden-Repetitionswerk: H. Weißlitz in Wien. — Neuerungen an Vorrichtungen zum Transport gebaggerter Stoffe: F. A. Bishop in San Francisco. — Neuerungen an Sand- und Schlammfängen: C. G. Pieper in Mettmann (Rheinprovinz). — Breithalter für Webstühle: Sächsische Webstuhlfabrik in Chemnitz. — Neuerungen an Regulatoren für Webstühle und andere Maschinen: G. A. M. Malleval in Tarare (Rhône, Frankreich). — Verfahren zur Herstellung von Zuckerplatten mittelst der Schleuder; Neuerungen an dem patentirten Verfahren: H. Tietz und Selwig u. Lange in Braunschweig.

Firmen-Register.

Eingetragen: Altwasser, Kreis Waldenburg: „Freund, Menzel u. Co.", Gesellschafter: Porzellanmaler Josef Heinz, Porzellanmaler Hermann Freund, Porzellanmaler Alexander Patsch und Kaufmann Wilhelm Menzel, sämmtlich zu Altwasser. — Grünberg i. Schl.: „Neue Gasactien-Gesellschaft", als Zweigniederlassung der in Berlin bestehenden gleichnamigen Actien-Gesellschaft. (Procuristen: Kaufmann Julius Bungenstab und Ingenieur Hermann Lintz, beide zu Berlin.) — Erloschen: Lauban: „Heinrich Horch."

Breslauer Börse vom 14. December 1881.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	100,90 bz	100,90 bz
Prss. cons. Anl.	4½	105,65 B	105,65 B
do. cons. Anl.	4	100,90 bz	100,90 bz
do. 1880 Skrips	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	98,70 G	98,70 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,50 B	100,50 bzB
Schl. Pfdbr. altl.	3½	93,25à30 bzG	93,25 G
do. 3000er	3½	—	—
do. Lit. A.	3½	92,00 B	92,00 B
do. altl.	4	101,10 bzG	100,75 G
do. Lit. A.	4	100,30à35 bz	100,30à20 bz
do. do.	4½	101,15 bz	101,15 bz
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,35 B	100,30 B
do. do.	4½	101,60 B	101,50 bzG
do. Lit. C. I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,35 bz	100,30 bzB
do. do.	4½	101,10 bz	101,15 B
do. Lit. B.	3½	—	—
do. do.	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,20à15 bz	100,15à20 bzB
Rentenbr., Schl.	4	101,90 bzG	101,10 bz
do. Posener	4	100,40 G	100,40 G
Schl. Bod.-Crd.	4	98,40G, kl. 98,55	98,55 bz
do. do.	4½	105,55 B [bz	105,50 bz
do. do.	5	103,10 ebz	103,10 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,30 B	100,30 bz
do. do.	4½	105,00 B	105,00 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oest. Gold-Rente	4	80,90 G	81,00 B
do. Silb.-Rente	4⅕	66,85à90 bzG *)	66,90 B
do. Pap.-Rente	4⅕	66,45 B	66,40 B
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	124,75 G	125,00 B
Ung. Gold-Rente	6	102,80 G	102,70 G
do. do.	4	77,70 bzB	77,85 bz
do. Pap.-Rente	5	77,75 B	77,80 B
Poln. Liqu.-Pfbr.	4	57,90 G	57,25 bz
do. Pfandbr.	5	65,10 B	64,75 G
Russ. 1877 Anl.	5	91,75 G	91,80 G
do. 1880 do.	4	73,75 B	73,80 bz
Orient-Anl. Em. I.	5	—	—
do. do. II.	5	59,50 B	59,40 G
do. do. III.	5	60,00 G	60,00 G
Russ. Bod.-Cred.	5	84,90 bz	85,00 B
Rumän. Oblig.	6	102,35 G	102,25 G

*) A./O. 67,10 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	99,65 bz	98,40 bz
Oberschl. ACDE.	3½	10 4/5	251à1,50à251 b	248,00 G
do. B.	3½	10 4/5	— [B	—
Br.-Warsch. StP.	5	1½	—	—
Pos.-Kreuzburg	4	0	16,00 G	16,00 B
do. St.-Prior.	5	2¾	70,00 B	70,00 B
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7 11/12	175,75 bzB	171,00 G
do. St.-Prior.	5	7 11/12	172,50 G	167,00 G
Oels-Gnes. St.Pr.	5	0	—	49,00 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Freiburger	4	100,15 B	100,10 B
do.	4½	102,60 G	102,60 bz
do. Lit. G.	4½	102,60 G	102,60 bz
do. Lit. H.	4½	102,60 G	102,60 bz
do. Lit. J.	4½	102,60 G	102,60 bz
do. Lit. K.	4½	102,60 G	102,60 bz
do. 1876	5	106,25 B	106,25 B
do. 1879	5	106,00 B	106,00 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	93,75 G	93,60 G
do. Lit. C. u. D.	4	100,20 B	100,00 bz
do. 1873	4	100,20 B	100,00 bz
do. Lit. F.	4½	103,50 ebz	103,50 B
do. Lit. G.	4½	103,50 B	103,50 B
do. Lit. H.	4½	103,50 B	103,50 B
do. 1874	4½	104,00 B	104,00 B
do. 1879	4½	105,90 G	106,00 G
do. N.-S. Zwgb	3½	91,50 B	91,50 B
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh. 1880	4½	104,05 G	104,15 B
R.-Oder-Ufer	4½	103,70 B	103,40 B
Oels-Gnes. Prior.	4½	—	—

Wechsel-Course vom 14. December.

Amsterd. 100 Fl.	4	kS.	168,50 bz
do. do.	4	2M.	167,25 bz
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,395 bzG
do. do.	5	3M.	20,195 bzB
Paris 100 Frcs.	5	kS.	80,90 G
do. do.	5	2M.	—
Petersburg	6	3W	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	214,20 bzB
Wien 100 Fl.	4	kS.	171 80 G
do. do.	4	2M.	170,90 G

Bank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—	—
Lombarden	4	0	—	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—	—
Rumän. St.-Act.	3⅓	3⅓	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	94,50 B	94,50 B
do. Prior.-Obl.	4	—	83,50 B	83,50 B
Mähr. Schl. CtrPr.	fr.	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob.	4	6	101,25 B	101,25 B
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	110,50 G	110,50 G
D. Reichsbank	4½	6	—	—
Schl. Bankverein	4	6	113,50 bzG	113,50 G
do. Bodencred.	4	6½	112,00 bz	111,50 G
Oesterr. Credit	4	11¼	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	172,30 bzB	172,20 bzB
Russ. Bankn. 100 S.-R.	214,70 bzB	214,90 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	5½	116,00 B	116,00 B
do. Act.-Brauer.	4	0	20,00 G	20,00 G
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spritactien	4	9	—	—
do. Börsenact.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	6⅔	—	—
Donnersmarckh.	4	2	62,00 B	62,25 G
do. Part.-Oblig.	5	—	—	—
Moritzhütte	4	0	—	—
O.-S. Eisenb.-Bd.	4	0	45,00 G	45,40 G
Oppeln. Cement	4	4½	—	61,50 bz
Grosch. Cement	4	6½	78,00 G	78,00 G
Schl. Feuervers.	fr.	17	—	—
do. Lbnsv. A.-G.	fr.	7½	—	—
do. Immobilien	4	4⅓	77,00 G	76,00 G
do. Leinenind.	4	6	94,50 G	94,50 G
do. Zinkh.-Act.	4	½	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—	—
do. Gas-Act.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	6	98,25 G	98,25 G
Laurahütte	4	4	128,10 B	129,00 G
Ver. Oelfabriken	4	5½	—	—
Vorwärtshütte	4	0	—	—

Breslau, 14. December. **Preise der Cerealien.**
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Mk	Pf	gute niedr. Mk	Pf	mittlere höchst. Mk	Pf	mittlere niedr. Mk	Pf	gering. Waare höchst. Mk	Pf	gering. Waare niedr. Mk	Pf
Weizen, weiß	22	60	22	40	22	10	21	60	21	10	20	10
Weizen, gelb	22	10	21	90	21	60	21	30	20	80	20	10
Roggen	17	30	17	—	16	80	16	50	16	30	16	10
Gerste	16	30	15	50	15	—	14	70	14	20	13	50
Hafer	14	60	14	20	13	80	13	40	12	90	12	60
Erbsen	19	50	19	—	18	50	17	90	17	50	16	50

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission.

	feine Mk	Pf	mittle Mk	Pf	ord. Waare Mk	Pf
Raps	26	20	25	20	23	30
Winter-Rübsen	25	—	24	—	22	20
Sommer-Rübsen	24	65	23	15	22	20
Dotter	23	—	22	25	21	50
Schlaglein	25	—	24	—	21	50
do. galiz.	23	50	22	—	20	75
Hanfsaat	19	—	18	25	—	—

Kartoffeln, per 2 Liter 0,08—0,10 Mark.

Breslau, 14. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matter, alte ordinär 20—25 Mk., mittel 26—30 Mk., fein 31—36 Mk., hochfein 37—40 Mk., neue ordinär 35—38 Mk., mittel 39—44 Mk., fein 45—48 Mk., hochfein 50—54 Mk. Kleesaat, weiße unverändert, neue ordinär 30—36 Mk., mittel 38—48 Mark, fein 50—60 Mk., hochfein 62—75 Mk.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per December 166 Br., December-Januar 166 Br., April-Mai 165,50 bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 220 Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelauf. Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 137 Gd., April-Mai 141 Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 270 Br., 268 Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 58 Br., pr. December 56,50 Br., December-Januar 56,50 Br., April-Mai 57 Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. December 46,40 bis 46,60 bezahlt, December-Januar 46,50 Gd., Januar-Februar 47 Br., Februar-März —, März-April 48 bezahlt, April-Mai 48,50 Gd., Mai-Juni 49 Br., Juni-Juli 50 Br., Juli-August 51 Br.

Zink: Seit gestriger Notiz Godulla-Marke auf Lieferung 17,35 bezahlt, G. v. Giesche's Erben W. H. Marke auf Lieferung 17,40 bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 15. December.
Roggen 166, 00 Mark, Weizen 220, 00, Hafer 137, 00, Raps 270, 00, Rüböl 56, 50, Spiritus 46, 60.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.